

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 118 (1950)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Kan., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 202 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räder & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telephon 274 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich 13 Fr., halbjährlich 6 Fr. 70 (Postkonto VII 128). Postabonnemente 50 Rp. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu, Einzelnummer 30 Rp. — Erscheint am Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte sind zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

Luzern, 7. Dezember 1950

118. Jahrgang • Nr. 49

Inhaltsverzeichnis: Das eine und einmalige Opfer des Neuen Bundes — Nochmals Egloff «Der Standort des Monasteriums Ludwigs des Deutschen» — Vierter Einführungskurs für Jungwachtpräses — Die Bedeutung der Kirche auf den Philippinen für den Fernen Osten — Eine «Illusion»? — Ein Heiligtum von Maria Assumpta in einer buddhistischen Stadt — St. Kolumban — Totentafel — Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel — Heiliges Jahr im heiligen Klang — Rezensionen — Ein katholisches Kinderheim auf dem Beatenberg — Inländische Mission

Das eine und einmalige Opfer des Neuen Bundes

(Einige theologisch-liturgische Überlegungen mit ihren praktischen Folgerungen als Aussprachebeitrag über die «Mitte und Höhe der christlichen Religion»/«Mediator Dei»).

1. Die Fragestellung

«Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang wird unter den Völkern groß sein Mein Name. An jeglichem Ort opfert man dann und weihet Meinem Namen eine reine Gabe.» Diese Worte des Propheten Malachias (I, 11) sehen wir im Neuen Bund erfüllt in der Opferfeier der Weltkirche, die unter allen Völkern, an jedem Ort und zu jeder Zeit das heilige Opfer darbringt.

Der Hebräerbrief — von Dr. R. Gutzwiller «das Evangelium des neutestamentlichen Priestertums und Opfers» genannt und somit das Gegenstück zum Levitikus im AT. — betont nun aber derart eindeutig und mit eindringlicher Häufung der Ausdrücke die Einzigkeit und Einmaligkeit des Opfers Christi, daß sich für unsere katholische, so oftmalige Feier des Meßopfers Schwierigkeiten zu ergeben scheinen. «Denn er (sc. Christus) hat es nicht nötig, wie die andern Hohenpriester, Tag für Tag... Opfer darzubringen. Er hat dies ein für allemal getan, als er sich selbst zum Opfer brachte» (Hebr. 7, 27).

Warum dann aber doch unsere tägliche, ja in vielen Kirchen die täglich so oftmalige und sogar gleichzeitige Darbringung des Meßopfers? Ist das Opfer Christi «ein für allemal» doch nicht voll genügend? Die Erklärung: «der gleiche Opferpriester, die gleiche Opfergabe, der gleiche Opferzweck» («Mediator Dei») ergibt bloß eine spezifische, aber nicht numerische Identität des Meßopfers mit dem Opfer Christi. Und wenn das Tridentinum (Denz. 940) hinzufügt: «bloß die Darbringungsart ist verschieden... blutig... unblutig», so erweist sich daraus die Unmöglichkeit, die Einheit des Neutestamentlichen Opfers aus dem äußeren Akt zu begründen oder zu erklären. Vielmehr gibt uns auch da der Hebr. den Schlüssel zum

rechten Verständnis, wenn er immer wieder auf die «Oblatio» — die innere Hingabe Christi an den Vater hinweist.

2. Die Heilstat Christi — die «Oikonomia Thëou»

Wir Abendländer lieben in unserm Denken das «Unterscheiden» und «Zergliedern», um die letzte Klarheit in jedem Teil zu erhalten. Die Gefahr ist dann, daß wir darob das Ganze, das «Mysterium», verlieren oder nicht mehr beachten. Der Morgenländer denkt mehr organisch, einheitlich, geht mehr aufs Ganze als auf Einzelheiten. Beide «Gesichtspunkte» sollen sich ergänzen und zur vollen Erkenntnis helfen. — Den Unterschied in der Betrachtungsweise finden wir wohl am deutlichsten in der Sakramentenlehre (und Christus ist doch das Sakrament). So fragen wir nach dem «Moment» des Erlösungsopfers und finden ihn im Augenblick des Kreuzestodes Jesu. Der hl. Paulus aber sieht das Heilswerk Christi in seinem ganzen Leben und Wirken: sein Kommen — seine Entäußerung — sein Lehren und Leiden — das Blutvergießen — die Auferstehung — sein Eintritt in das Heiligtum und seine Wiederkunft. Und all dieses Wirken ist zusammengehalten zu einem großen Werk durch seinen Willen: die restlose Selbsthingabe an den Vater, aus der heraus er alles und jedes vollbringt.

In dieser Hingabe liegt die größte Verherrlichung der göttlichen Majestät. Sie ist darum auch der größte Gegensatz zur Sünde (Festhalten am eigenen Willen gegen den Willen Gottes: «Non serviam») und damit Grundlage der Wiedergutmachung der Sünde.

3. Die restlose Selbsthingabe Christi

Das ist das Werk Christi und das Wesen des Neuen Opfers: Die Erfüllung des Willens des Vaters in restloser Selbst-

hingabe zu seiner Verherrlichung und zum Heil der Schöpfung. Diese Hingabe ist unbedingt und restlos und uneingeschränkt. Sie ist aber auch immerdauernd und wird nie zurückgezogen noch unterbrochen, sie dauert nicht bloß virtuell oder habituell, sondern aktuell weiter. Darum ist alles, was Christus, auch der fortlebende Christus tut, ein Einziges und Ganzes: das Opfer des Neuen Bundes. Dafür nur einige Belegstellen der Bibel:

a) Beim Eintritt in die Welt. Hebr. 10, 5 ff.: «Einen Leib hast du mir gegeben... Siehe, ich komme, deinen Willen zu tun, o Gott...» In dieser Selbsthingabe «entäußerte er sich selbst, nahm Knechtsgestalt an und wurde den Menschen gleich...» (Phil. 2, 7). Damit beginnt das Opfer Christi, die Menschwerdung ist Opferberei-tung (Bereitung des Opferleibes und -Blutes) und zugleich Weihe zum Hohenpriester, zum Gesalbten (Hypostatische Union — hier gilt besonders das Augustinuswort: *accedit Verbum ad elementum et fit sacramentum*. Tract. 80 in Io. n. 3 R 1834).

b) Während des ganzen Erdenlebens finden wir diese ununterbrochene Hingabe an den Vater und erkennen, wie Jesus alles aus dieser Gesinnung tut (Beschneidung nach dem «Gesetz des Herrn» [Luk. 2, 21 ff.]; Der 12-jährige Jesus im Tempel [Luk. 2, 39]: «Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?»; Taufe am Jordan [Matth. 3, 15]: «Laßt uns alles erfüllen...»; Antwort an den Versucher, Matth. 4, 4; Am Jakobsbrunnen, Joh. 4, 35: «Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat.») Diese Stellen lassen sich beliebig vermehren bis zur Ölbergstunde, Luk. 22, 43: «Vater... doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe...» und zu Petrus, Joh. 18, 11: «Soll ich den Kelch nicht trinken, den der Vater mir gereicht hat...» So ist der Lebensweg Jesu von der Krippe zum Kreuz (Weihnachtsoffizium!) ein einziger Opfergang!

c) Im Abendmahlssaal hat Jesus seine Hingabe formuliert und vernehmbar ausgesprochen und damit das Opfer des Neuen Bundes feierlich promulgiert (siehe auch Tridentinum!), indem er über die Gaben sprach: «Das ist mein Leib — der für euch hingegebene —. Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute, das für euch ausgegossene». Luk. 22, 19 (beachte *Perfectum praesens*!) Und anschließend im Hohenpriesterlichen Gebet: «Ich habe das Werk vollbracht, das zu vollbringen du mir aufgetragen hast» Joh. 17, 4 (Vollendung durch das Opferwort — «Praefation»).

d) Am Kreuz vollzieht Jesus die innere Hingabe nun auch äußerlich und sichtbar vollkommen in der Hingabe des Opferleibes und Opferblutes. Darum jetzt das inhaltschwere Wort: «Es ist vollbracht!» (Joh. 19, 30). Der Wille des Vaters ist erfüllt, das Heilswerk ausgeführt, die Schöpfung erlöst, die Menschenschuld gesühnt, Gott verherrlicht! Das Blut ist vergossen, worauf der Leviticus so viel Gewicht legt, denn in dieser Heilsordnung gilt: «ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung» (Hebr. 9, 23) (Vollendung durch den Opferakt).

e) In der Verklärung dauert die Hingabe weiter, Christus behält die Wundmale als «Zeichen» der vollendeten Hingabe; er läßt sich nicht festhalten, weil er zum Vater muß (Joh. 20, 17). Seine Himmelfahrt ist «Eintritt ins Heiligtum» — Hebr. 9, 11: «Er trat in das größere und vollkommene Zelt, ... mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Allerheiligste ein.» Hebr. 8, 1: «Wir haben einen Hohenpriester, der sich zur Rechten des Thrones Gottes niederließ. Er verrichtet den Dienst im Heiligtum, im wahren Zelt...» Mit dem Priestertum dauert auch sein Mittleramt

weiter. Hebr. 7, 35 «Er lebt immerdar, um für uns Fürbitte einzulegen», und 9, 24 «Christus ging... in den Himmel ein, um nunmehr vor dem Angesicht Gottes für uns einzutreten.» Auch Johannes schreibt im 1. Brief (2, 1 f.): «Wir haben einen Fürsprecher beim Vater, Jesus... Er ist das Sühnopfer für unsere Sünden...»

Alle diese Stellen zeigen so klar, wie der erklärte Herr im Himmel als Hoherpriester und Gotteslamm zugleich vor dem Vater steht und für uns eintritt — sein Opfer, seine Hingabe immerdar auf den «Altar des Himmels» (Canon) legend: den erklärten Leib mit den Wundmalen, sein ausgegossenes Opferblut. Das darf Johannes auch in seinem visionären Blick am Throne der Herrlichkeit Gottes sehen: «Da sah ich... ein Lamm dastehen, wie geschlachtet... — Würdig bist du, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen, denn du bist geschlachtet worden und hast uns durch dein Blut losgekauft für Gott aus allen Stämmen». (Apok. 5, 5 ff.). Auch in der Eingangsvision spricht Christus, der Menschensohn: «Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch siehe, ich lebe in alle Ewigkeit...» (Apok. 1, 17). (Den Eintritt in die Herrlichkeit, zum Vater, haben schon die Väter als «*communio*» — Opfermahl bezeichnet.)

f) Im Kultmysterium der Ekklesia wird mit der Vergegenwärtigung der Opfergaben auch diese Selbsthingabe Christi an den Vater gegenwärtig und dadurch das «Neue Opfer». So führt die Ekklesia das Heilswerk Christi fort, bis er, das Lamm, die «Braut» heimholt zur ewigen Hochzeit (Apok. 19, 7 ff.)

Christus legt somit sein Opfer in die Hand der Kirche, daß diese es als ihr eigenes darbiete der göttlichen Majestät. Oder noch besser: es wird das Opfer des mystischen Christus: Haupt und Glieder opfern — das Lamm und die Braut.

Die Kirche legt Brot und Wein auf den Altar als «Zeichen» der Arbeit und des Leidens, der Gemeinschaft und des Alls, der eigenen aufrichtigen Hingabe — Christus legt, die Gaben der Kirche wandelnd, seinen Opferleib und sein Opferblut, seine eigene vollkommene Hingabe darauf — und beide zusammen bieten nun als *corpus Christi* *Mysticum* die eine, einzige Opfergabe dem Vater an als das kostbarste und gewaltigste, das Opfer des Neuen Bundes.

In den liturgischen Gebeten ist auffälligerweise fast nur von «unserem Opfer» die Rede — in der Lehrverkündigung sprechen wir meist nur vom «Opfer Christi» — in Wirklichkeit ist es beides: das Opfer Christi, das in der liturgisch-kultischen Mysterienfeier zum Opfer der Ekklesia wird.

«Darum sind wir denn eingedenk (der Geburt und) des so glückbringenden Leidens, der Auferstehung von den Toten und der glorreichen Himmelfahrt deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, und bringen so deiner erhabenen Majestät von deinen Gaben und Geschenken ein reines Opfer, ein heiliges Opfer, ein makellostes Opfer dar: das heilige Brot des ewigen Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles.» Diese Anamnese des Canons zeigt ganz deutlich, wie das ganze Heilswerk Christi als «ein Opfer» gegenwärtig wird — wobei wie an andern Stellen meist der Dreiklang vorherrscht: Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt. Aus diesem großen Heilswerk hebt dann das Kirchenjahr eine Einzeltat, ein Einzelgeheimnis hervor (siehe: Kirchenjahr).

(Was die Kirche tut, nennen wir hier Opferkult.)

4. Zusammenfassung

Das eine Opfer des Neuen Bundes zur vollkommenen Verherrlichung Gottes und zum Heil der Schöpfung ist begrün-

det in der restlosen und immerwährenden Selbsthingabe Jesu Christi an den Willen des Vaters, die durch seine Menschheit sichtbar in Erscheinung tritt und dargebracht wird

- a) beginnend in der Menschwerdung (Opferbereitung);
- b) fortdauernd durchs ganze Erdenleben (Opfergang);
- c) promulgiert beim Abendmahl (Präfation);
- d) blutig vollendet am Kreuz (Opferakt);
- e) hineingetragen ins Heiligtum (Opfermahl); weiterdauernd in der Herrlichkeit;
- f) sakramental vergegenwärtigt im Kultmysterium der Kirche (Opferkult).

5. Zur Terminologie

«Repraesentatio» Vergegenwärtigung ist wohl der passendste Ausdruck, der auch am meisten in den kirchlichen Dokumenten (Trid.) gebraucht wird. Das eine Opfer Christi wird gegenwärtig. Damit ist die numerische Einheit des NT.-Opfers auch sprachlich gewahrt.

«Wiederholung des Kreuzesopfers» ist falsch und widerspricht der «Einmaligkeit», die der Hebräerbrief so stark betont, die numerische Einheit, nicht nur die spezifische des Opfers Christi!

«Erneuerung des Kreuzesopfers» (deutsche Titel in Mediator Dei) kann auch nicht wörtlich verstanden werden, denn das Opfer wird nicht neu, sondern es wird auf neue Weise zugegen.

«Weiterführung des Kreuzesopfers durch die Kirche» scheint ein treffender Ausdruck zu sein und noch etwas deutlicher nach obigem: «Weiterführung des Opfers Christi durch den weiterlebenden Christus, die Kirche.»

«Darstellung des Opfers» ist eher zu schwach. Denn die Meßfeier ist nicht nur Bild oder Erinnerung (Zwingli), sondern tatsächlich und heilswirksam ein Opfer, das Opfer.

Oft finden wir auch in kirchlichen Texten Ausdrücke, die wir in der «vereinfachenden Sprache des Volkes» verstehen müssen und die manchmal (Catechismus Romanus) auch sehr einschränkend erklärt und bestimmt sind.

Am sichersten und klarsten ist wohl «Vergegenwärtigung des Opfers Christi auf unsern Altären» und «Weiterführung des Opfers (und Heilswerkes) Christi durch die Kirche.»

6. Warum aber die «Vergegenwärtigung des Opfers Christi»?

1. Nicht weil Gott, der Opferherr, diese Vergegenwärtigung «braucht». Denn bei ihm gibt es ja keine Entfernung des Raumes und der Zeit — kein Gestern und kein Morgen — kein Nahe- und kein Fernsein — vor ihm ist alles gegenwärtig. So ist vor dem Throne der göttlichen Majestät all-immer das eine und unendlich vollkommene Opfer seines Sohnes.

2. Wir Menschen aber brauchen die Vergegenwärtigung. Es entspricht unserer Menschennatur, Opfer darzubringen und Inneres durch Sichtbares, Äußeres kund zu tun. Entsprechend dieser menschlichen, geistig-körperlichen Natur hat Jesus seine ganze Heilsordnung sakramental aufgebaut und in dieser «sakramentalen Welt» (Pinsk) steht er und sein Opfer im Mittelpunkt. Denn weil wir nichts Wertvolles dem Vater schenken könnten, so legt er in unsere sichtbaren Gaben hinein den unsichtbaren Reichtum seiner Gabe.

3. Wir vergegenwärtigen das Opfer Christi nicht, weil es als solches noch ungenügend, unvollständig wäre, oder weil es durch die Vergegenwärtigung einen wesentlich neuen oder größeren Wert erhielte. Es ist als das gottmenschliche Opfer Christi von unendlichem und überfließendem Wert und seine Heilswirkung ist unbeschränkt und unbegrenzt.

4. Aber gerade diese überfließende Heilswirkung legt uns die Vergegenwärtigung nahe: sie soll uns überall und an jedem Ort «nahe gebracht werden», damit wir eintauchen in diesen Strom der Gnade. Es galt immer das körperliche Dabeisein bei der Opferfeier als Vorbedingung für den Empfang der Opferfrucht (Leviticus). Unter dem Kreuz stand aber nur eine ganz kleine Opfergemeinschaft, um den Altarisch der Kirche stehen die Millionen aller Zeiten und Zonen.

Ebenso setzt der Empfang der Opferfrucht im heiligen Mahl eine Opferhingabe an Gott voraus. Und diese Hingabe soll eben durch ein eigenes Opfer dargestellt, durch ein «Zeichen» ausgedrückt werden. In der Mysterienfeier der Kirche vollziehen wir das in den Gaben von Brot und Wein, und mit deren Verwandlung wird auch unsere Opferhingabe hineingenommen in die ewige Hingabe Christi. «Wenn ich von der Erde erhöht bin, will ich alles an mich ziehen!» Joh. 12, 32. Und durch den Empfang seines Leibes werden wir alle immer mehr «Ein Leib», der Leib Christi!

Damit kommen wir auch zur Beantwortung der Frage:

Ist die Meßfeier ein Opfer oder ein Mahl?

Seit dem Tridentinum sagen wir: ein Opfer. Die Gestalt der Feier sagt mehr: ein Mahl. Sie ist beides: die Vergegenwärtigung des Opfers Christi, damit wir im Opfermahl dessen Frucht empfangen und so ganz hineingenommen werden in das Mysterium Christi.

Scheeben (Mysterien des Christentums, VI. Eucharistie) betont das, gestützt auf Schrift und Väterzeugnis sehr stark: «Nur deshalb wird die (eucharistische) Gegenwart vervielfältigt, damit der Leib Christi wachse und sich ausdehne durch die Glieder, die er sich anschließt und mit sich verschmilzt. Nur deshalb..., damit er in der Kommunion sich mit den einzelnen Menschen vereinige, mit ihnen ein Leib werde, damit so der Logos in jedem Menschen gleichsam von neuem Mensch werde, indem er dessen menschliche Natur in der Einheit mit der seinigen in sich aufnimmt.»

Verheißungsworte Jesu (Joh. 6) und Einsetzungsworte zielen ganz auf das «Essen und Trinken» hin. Alles Zeichenhafte an der Eucharistiefeier: Brot, Wein, Tisch mit Tisch-tuch, Kelch und Teller — alles weist hin auf das Mahl. So ist die Meßfeier ein heiliges Mahl, in dem das lebendige und wirksame Gedächtnis des Opfers Christi gefeiert wird — ein O p f e r m a h l !

«Laß uns alle, die wir gemeinsam von diesem Altare das hochheilige Fleisch und Blut deines Sohnes empfangen, mit allem Gnadensegen des Himmels erfüllt werden, durch Christus, unsern Herrn. Amen.» (Canon.)

7. Das Kirchenjahr — das Mysterium in der Zeit

In jeder Meßfeier wird das ganze Heilswerk Jesu gegenwärtig, in jedem Opfermahl empfangen wir den ganzen, lebendigen und verklärten Jesus. Ob Weihnachten oder Ostern oder Pfingsten, wir empfangen den verherrlichten Herrn. Ist darum die Unterscheidung der Festtage bloß äußerlich, ohne innere, mystisch-reale Grundlage?

In bezug auf Christus: Ja. «Er leidet nicht mehr.» In bezug auf uns, die feiernde Gemeinde: Nein! Denn wir feiern in unserm Kult das betreffende Mysterium im Heilswirken Gottes.

Ein Vergleich möge das erläutern:

In finsterner Nacht stehen wir auf einer Anhöhe inmitten einer großartigen Landschaft. Aber von der ganzen, weiten Umgebung sehen wir höchstens ein paar ganz dürftige Umrisse, alles ist in tiefes Dunkel gehüllt. Nun schalten wir einen Scheinwerfer ein: was nun im Lichtkegel steht, wird hell erleuchtet und darum sichtbar. In dem Maße, wie der Lichtkegel wandert, sehen wir Stück um Stück der Landschaft. — So stehen wir in der Mysterienfeier der Kirche mitten im Erlösungswerk Christi, das aber unsern Augen verhüllt ist, und nur der Glaube läßt uns seine Größe erfahren. Das Kirchenjahr ist wie ein Scheinwerfer: in seinen Festen beleuchtet es eine Heilstatsache, ein Glaubensgeheimnis, und hebt es so heraus, daß wir uns hinwenden, unser Auge, unser Herz öffnen für das Licht und die Gnade, die der Herr uns dadurch schenken will...

Dazu noch ein Bild der Kath. Emmerich:

Das Kirchenjahr ist wie ein großer, herrlicher Garten mit Blüten und Früchten erfüllt. In jedem Fest ergreifen wir eine Blüte, pflücken wir eine Frucht daraus...

In diesen beiden Bildern «zerteilen» wir nicht wieder die Einheit des Werkes Christi, wie es öfters geschieht in allzu menschlicher Betrachtungsweise. Die Mysterienfeier eines Festgeheimnisses wäre also darnach ein «Hervorheben» und ein «Ergreifen der besondern Heilsgnade.»

8. Praktische Folgerungen

«Die Kirche führt also, getreu dem von ihrem Stifter erhaltenen Auftrag, das Priestertum Jesu Christi vorzüglich durch die heilige Liturgie weiter.» («Mediator Dei», 3).

Sind wir Priester uns dessen bewußt, daß darum die Liturgie unsere erste und vorzüglichste Aufgabe ist? Daß die würdige und sinngemäße Feier und Gestaltung des «Gottesdienstes» vor allem andern kommen muß? Und daß unsere Lehrverkündigung ganz besonders auch auf das rechte Verständnis und die sinngemäße Mitfeier des Volkes an den Mysterien der Kirche hinarbeiten muß?

Die Erneuerung der Kirche beginnt hier — wie Pius X. sie kraftvoll eingeleitet hat mit seinem Wahlspruch «Alles in Christus als das Haupt einordnen!» Christus, das Haupt der Ekklesia — in der Liturgie, in der Bibel, im eucharistischen Brot. Unser Christentum muß wieder zum objektiven Begegnen und Nachfolgen Christi werden, nachdem es sich lange im Subjektivismus zu verlieren schien.

Aus diesen wenigen Andeutungen ergeben sich für unsere Seelsorge und für unsere ganze christliche Haltung weittragende Folgerungen.

Im folgenden möchte ich einige Beobachtungen, die ich so ziemlich in allen Gegenden unserer Heimat machen konnte, zur Überlegung und Überprüfung stellen und damit vielleicht eine Aussprache darüber anregen. Zuerst «Praxis der Meßgestaltung», dann «Praxis der kirchlichen Raum- und Baugestaltung».

(Schluß folgt.)

Andreas Karl Marzohl.

Nochmals Egloff

«Der Standort des Monasteriums Ludwigs des Deutschen»

F. A. H. Aus dem Vortrag von D. Paul Kläui (in der historisch-antiquarischen Gesellschaft Luzern vom 29. November) geht hervor, daß sich die jüngern Zürcher Gelehrten ganz in die Ansicht verschossen haben, das Chorherrenstift am Grossmünster sei nur Anhängsel aus dem Jahre 874 zur Abtei. Mit andern Worten: Karl der Dicke habe zum Frauenkloster noch ein Chorherrenstift zugefügt, ja, der Rotulus 1 sei sogar der Beweis für diese Ansicht. Karl der Große sei gänzlich aus der Zürcher Ueberlieferung auszumerzen. Proh dolor! Auf alle Fälle wird der Rotulus 1 mit souveräner Verachtung auf die Seite geschoben.

Ich will mich seiner erbarmen. Wie lautet er?

Zuerst das Datum: Geschehen in Zürich, im 10. Jahre seines Kaisertums, des Kaisers Karls selber, in der 13. Indiktion, im Jahre des Herrn 810.

Die Zahl 13, die nicht stimmt, verführte einen Abschreiber darnach, die Zahl 810 in 820 zu korrigieren, worauf dann ein anderer auf Grund des 10. Kaiserjahres die 820 wieder in 810 zurückkorrigierte. Lassen wir einstweilen die 13 unerklärt und bleiben wir beim 10. Kaiserjahr und hören wir weiter:

Was geschah?

I. Auf Befehl des Kaisers Karl wurde ein Verzeichnis der Güter der Zürcher Kirche abgefaßt und zwar zu deren Verurkundung und zur Erinnerung an ihn (den Kaiser) und an jene Wohltäter, die mit seiner Zustimmung einen Teil ihrer an verschiedenen Orten gelegenen Güter, erworbener und noch zu erwerbender, zur Erlösung ihrer sündengebundenen

Seelen, an diese Kirche und an das Grab zu schenken wünschten, wo die heiligen Märtyrer Gottes ihre durch das Schwert der ruchlosen Tyrannen abgeschlagenen Häupter vom Ufer der Limmat weg vierzig Ellen weit bis zur Bucht des Hügels trugen, wo die Vorsehung Christi für ihre Leiber eine ewige Ruhestätte bestimmt hatte.

II. Das taten sie mit frommem und wohlthätigem Sinne aus Liebe zu Gott und aus Verehrung der Leiden der Geschwister und Blutzeugen Felix und Regula im Uranfang zum Wachstum einer Kanonikerkongregation, daß diese daselbst nach geregelter Ordnung lebend und bei Tag und Nacht immerfort siebenmal des Tages Gottes Lob vollbringend Bestand haben.

III. Um also das zu bestätigen, ordnete der König mit kaiserlichem Befehl an, es sollen die Dotationsschenkungen, die an den folgenden Orten liegen, derselben Mutterkirche ohne jede Gegenrede für alle Zukunft zum Unterhalt der Kleriker fortbestehen, so wie sie schon von seinen frühern Vorgängern festgesetzt worden sind und wie sie Bischof Theodor bei der Weihe dieser Kirche entgegengenommen hat.

Unterbrechen wir hier den Wortlaut und fragen wir uns, was er bis hier besagt.

1. In Zürich gibt es eine Kirche mit den hl. Leibern von Felix und Regula und diese besitzt Güter.

2. Diese Güter sind schon früh (primordio) zum Lebensunterhalt der an dieser Kirche wirkenden Kanonikerkongregation vergabt worden.

3. Diese Güter nun, als Dotationsgut der Zürcher Mutterkirche (also Gau-Pfarrkirche), werden so, wie sie bei der Kirchweihe durch Bischof Theodor vorlagen, vom Kaiser bestätigt, so wie sie übrigens schon von seinen Vorgängern festgestellt worden sind. Der Bestandaufnahme bei der Kirchweihe gingen dementsprechend schon mindestens zwei solcher Verurkundungen voraus. Die Kirche bestand infolgedessen schon unter Karl Martell und wurde auch von Pipin berücksichtigt und wird unter Karl dem Großen durch «seinen» Bischof Theodor geweiht. Dieser Bischof Theodor ist kein Konstanzerbischof, sondern es ist der hochberühmte Hofbischof Karls, Theodulf, der Bischof von Orléans. Daraus geht auch hervor, daß Karl tatsächlich die Pfalz im Castrum wohl nicht nur bei diesem Anlaß, sondern auch sonst besuchte. Wenn Pipin dem kleinen Luzerner Kloster seine Aufmerksamkeit durch die Schenkung der 5 Freien in Emmen bedachte, wie sollte das unvergleichlich wichtigere Zürich bis auf Ludwig den Deutschen leer ausgegangen sein? Undenkbar!

IV. Die im folgenden nun aufgezählten Güter sind:

1. Albrisrieden mit den dazu gehörenden Hörigen in Berg und Tal;
2. zwei und eine halbe Hofstätte in Höngg;
3. etliche in Zürich liegende Rebberge, Fischenzen und Mühlen;
4. die Zehnten des Sallandes, das heißt von Stadelhofen, Wipkingen, Äugst, Illingen, Fällanden, Maur, Hofstetten, Meilen, und Boswil; diese sollen für den Lebensunterhalt gebraucht werden;
5. die Zehnten der inkorporierten Pfarrkirche sind künftig für die Kleidung der Kanoniker zu verwenden (da vernehmen wir, daß Zürich bereits eine Pfarrkirche besaß, bevor das Kanonikerstift bestand, und das war die wohl von Luxeuilermönchen gegründete Peterskirche, deren Rechte bei der Gründung des Stiftes an dieses übergingen);
6. das, was Picho, der Sohn Ertilos, in der March Schwamendingen besaß;
7. die Hofstätte in Wallisellen, die der Priester Isenbert als Entgelt für eine Pfründe am Stift schenkte;
8. das Besitztum in Fluntern, das der Priester Comolt vergabte;
9. der Besitz des Klerikers Helferich in Rütli;
10. der ganze Besitz in Meilen und dessen March, den Frieso der Kleriker der Herrin Bertha vergabte (wer ist diese Herrin Bertha? Es ist die Tochter Karls des Großen aus der Ehe mit Hildegard, die Schwester Ludwigs des Frommen, des Pipin und des Karl und der Gisela und Rotrud, und ist keineswegs die Bertha, Tochter Ludwigs des Deutschen);
11. der Besitz des Laien Perinhard in Fällanden und dessen March;
12. die Hofstätte mit Eigenleuten in Boswil, das Geschenk eines Nichtgenannten.

V. Dieser ganze Besitz soll also ohne irgend eine Einschränkung dem Kanonikerstift gehören. Denn so hat es Karl 810 niederschreiben lassen und hat es bestätigt für alle Zeit.

Ergänzend dazu ist noch der Rotulus 2 anzuführen:

Das sind die Namen der Priester, die in jenen Zeiten unter den Königen Ludwig und des Kaisers Karl gemäß der alten Konstitution des «großen Karl» und «seines» Bischofs Theodor nach der Lebensweise der Kanoniker gelebt haben

und zwar von den Zehnten der Höfe ihrer Pfarrei, die oben umschrieben sind und anderer Leute in Berg und Tal...

Zuerst der Name des Dekans: «Leidrat, Comolt, Hacco, Erchenhard, Hugfrid, Engelbert, Winibert, Helferich, Isenbert, Landine, Perchtilo, Liubolf, Leutfrid, Adilunch, Aliwic, Pero, Weringoz.»

Von diesen 17 Kanonikern sind aus dem Rotulus 1 bekannt Comolt, Helferich, Isenbert. Leidraht ist nach Neugart der berühmte Hofbibliothekar Karls und Begleiter Theodulfs bei der Visitationsreise nach Südgallien. Die nach Isenbert genannten sind jüngere, da der Letzte der Reihe als Propst Weringoz der Domina Bertha am 7. Dezember 876 urkundet, also der Tochter Ludwigs des Deutschen. Wann zwischen 810 und 876 die andern lebten, ist urkundlich nicht feststellbar.

Auf alle Fälle kennt der Rotulus 2 die Konstitution Karls des Großen, der noch nicht «Charlemagne», Karl der Große, heißt, sondern erst der große Karl. Weiter bezeugt der Rotulus 2, daß die genannten Personen noch unter den beiden Ludwig, dem Frommen und dem Deutschen gelebt haben. Eine Bezugnahme auf eine Vergabung oder so etwas unter Karl dem Dicken ist nicht zu finden, außer daß einige von den 17 noch die Zeit Karls des Dicken erreicht haben.

Lassen wir also das Großmünster ruhig von Karl dem Großen wohl vor 800, um 795 gestiftet und das Fraumünster von Ludwig dem Deutschen 853 aus einem unter Ludwig dem Frommen gegründeten Frauenklosterlein bereichert, seiner Tochter Bertha geschenkt und dann von Karl dem Dicken 874 mit einer neuen Kirche ausgestattet sein.

Anmerkung: Leidrat resignierte 808 auf das Bistum Lyon und zog sich in das Kloster des hl. Medard zurück. Vielleicht gab ihm Karl auch die Propstei Zürich als Präbende ohne Residenzpflicht. Siehe Kirchenlexikon Wetzter und Welte VII 1688; VIII 381; I 241; I 346, XI 1550.

Man beachte ferner noch: Leidrat wird nicht Propst, sondern Dekan genannt. Er steht also noch unter keinem Oberrn, er ist noch selbständig wie ein Abt. Durch die Gründung des Fraumünsters erst kam das Großmünster unter die «Gnädige Frau» und von da an stand das Großmünster nur noch unter einem Propst.

Vierter Einführungskurs für Jungwachtpräsidens

Schon zum viertenmal findet vom 2.—4. Januar 1951 im Christophorushaus in Oberägeri ein Einführungskurs für Jungwachtpräsidens statt.

In Theorie und Praxis führt er ein in die Methode der zeitgemäßen Bubenseelsorge und Jungwachtführung. Die Einladung zu diesem Kurs, der in voller Anpassung an die geistlichen Teilnehmer durchgeführt wird, (nötige Freizeit für Breviergebet und Erholung), ergeht an alle Jungwachtpräsidens sowie an jene Priester und Neupriester, die neu mit der Leitung einer Pfarreijungwacht betraut wurden oder sich über die Arbeitsmethode der Jungwacht orientieren möchten.

Kursleitung: H.H. Pater Anton Loetscher, Immensee, und die Bundesleitung.

Ausführliche Programme sind bei der Bundesleitung der Jungwacht, St.-Karli-Quai 12, Luzern (041) 2 69 12 zu beziehen, wohin auch die Anmeldungen bis zum 25. Dezember zu richten sind.

Die Bedeutung der Kirche auf den Philippinen für den Fernen Osten

Missionsgebetsmeinung für den Monat Dezember

Man braucht lediglich die Missionsstatistik für das Jahr 1949 aufzuschlagen, um zu sehen, wie die Philippinen in bezug auf ihre Katholikenzahl aus allen benachbarten Ländern herausstechen. Während nämlich für sämtliche Missionen Ostasiens (eingerechnet Australien) 27 505 000 Katholiken ausgewiesen werden, nennt die Zusammenstellung für die Philippinen allein 14 612 000. Mit andern Worten: Mehr als die Hälfte aller Katholiken im Fernen Osten lebt auf den Philippinen.

Gleichzeitig deckt die Statistik aber auch eine bemerkenswerte Schwäche in der Position der Philippinenkirche auf. Die Zahl der Priester entspricht nämlich in keiner Weise derjenigen der Katholiken. Von den 20 176 Priestern in Ostasien entfällt nicht, wie man erwarten würde, die Hälfte auf die Philippinen, auch nicht ein Drittel, ja nicht einmal ein Fünftel, sondern lediglich ein Zehntel, nämlich 2099. Lautet das Verhältnis zwischen Geistlichen und Gläubigen in China 1:581, in Indien 1:865 und in Japan noch 1:2200, so auf den Philippinen 1:6994. Man darf nun an die Philippinen allerdings nicht den gleichen Maßstab anlegen wie an die eigentlichen Missionsländer, denn die Bevölkerung der Philippinen ist zum größten Teil katholisch. Trotzdem muß die Zahl der Geistlichen als offensichtlich ungenügend beurteilt werden, besonders wenn man daran denkt, daß diesem Land eine energische Rekatholisierung dringend nottut. Allein schon die Statistik läßt also darauf schließen, daß die Kirche auf den Philippinen in keiner Weise in der Lage ist, die ihr Kraft der Anzahl der Katholiken und angesichts ihrer Geschichte eigentlich zukommende führende Rolle im Fernen Osten zu spielen.

Das war nicht immer so. Von 1586 an, als die Franziskanerprovinz vom hl. Gregor gegründet wurde, bis ins 19. Jahrhundert hinein, stellten die Philippinen nicht nur die katholische Hochburg Ostasiens schlechthin dar, sondern auch ein Missionszentrum allerersten Ranges. Hier befanden sich die Hauptquartiere der berühmten Gregorsprovinz der Franziskaner und Rosenkranzprovinz der Dominikaner, denen die betreffenden Ordensmissionen im ganzen Fernen Osten unterstanden. Auch die Augustiner und Jesuiten hatten hier bedeutende Stützpunkte.

Von den Philippinen aus drangen die Missionare aller Orden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und in den folgenden Jahrzehnten unermüdlich nach China, Indochina, Japan und Ozeanien vor. Hier befanden sich auch die großen Nachschubzentren der Fernostmissionen. Die Universitäten und Ordensschulen von Manila, besonders die seit 1611 bestehende Thomasuniversität, waren die geistigen Brennpunkte des katholischen Lebens in Ostasien. Auf den Philippinen fanden die Missionare in den Zeiten der Verfolgung auch eine sichere Zufluchtsstätte.

Der französische Sozialistenführer Jaurès schleuderte in den zwanziger Jahren gegen die Philippinenkirche den Vorwurf: «Die Philippinen sind ein feuriges Land, unfruchtbar gemacht durch den Schatten der Mönche.» Demgegenüber kam eine gewiß unverdächtige amerikanische Kommission 1921 zu der Feststellung, das Kulturniveau habe zur Zeit der Ordensblüte auf den Philippinen das aller Nachbarländer bei weitem überragt. Tatsächlich wirkten die katholischen Missionare in kultureller und in religiöser Hinsicht gleich aus-

gezeichnet. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts gelang es ihnen, sozusagen das ganze Inselreich für den katholischen Glauben zu gewinnen. Daran hatte auch der in großzügiger Weise geförderte einheimische Klerus einen wichtigen Anteil. An dieser christlichen Feste mußte sich denn auch der siegreiche Vormarsch des Islams in den Fernen Osten zwangsläufig brechen. Daß Ostasien nicht mohammedanisch werden konnte, ist wohl das entscheidendste Verdienst der Philippinen um die Christenheit.

Wenn die Philippinenkirche heute nur noch ein Schatten des einstigen Glanzes ist, so geht dies gewiß zu einem guten Teil auf die langsame Verflachung des religiösen Lebens im Laufe der philippinischen Kirchengeschichte zurück, vor allem aber auf die politischen Wirren des Jahres 1898, die Revolution, den spanisch-amerikanischen Krieg und die Annexion der Philippinen durch Amerika. Sie hatten die Ausweisung aller Ordensleute und die Säkularisierung des gesamten öffentlichen Lebens zur Folge. Ein weiteres trugen das verhängnisvolle Schisma des Aglipaya, die in ihren Mitteln nicht immer sehr wählerische ungestüme Offensive der protestantischen Mission, und die ungeheure Priesternot zum Niedergang der Kirche bei. Um die Jahrhundertwende hatte der Katholizismus auf den Philippinen in jeder Hinsicht seinen Tiefstand erreicht.

Gleichzeitig setzte aber auch schon die Reorganisation ein. 1902 erfolgte die Errichtung einer Apostolischen Delegatur, 1907 fand das in seinen Folgen überaus segensreiche Provinzialkonzil von Manila statt, und 1910 wurden die ersten einheimischen Bischöfe ernannt. Die Ausbildung der einheimischen Priester fand wieder energische Förderung, so daß heute bereits an die 800 Philippiner Priester im Amte stehen. Während die Nationalkirche des Aglipaya in unzählige Sekten auseinanderbrach, ging der Katholizismus, wenn auch furchtbar geschwächt, doch siegreich aus dem 50 Jahre andauernden Sturm hervor. Heute ist alles fieberhaft an der Arbeit, um die Philippinen wieder zu einem religiös-kulturellen Bollwerk auszubauen.

«In den letzten 30 Jahren ist auf den Philippinen Heroisches geleistet worden, aber mit dem Einsatz vieler Kräfte und der Gesundheit von fast allen», schrieb Professor Beckmann schon vor 10 Jahren nach einem Besuch auf den Philippinen. 72 Prozent aller Einwohner sind heute wieder katholisch. Und unter den Heiden konnten bereits vier eigentliche Missionsgebiete eröffnet werden. Das katholische Hochschulwesen nimmt mit seinen drei Universitäten in Manila und Cebu wieder eine beachtenswerte Stellung ein. Die altehrwürdige Thomasuniversität mit ihrer für katholische Verhältnisse fast unwahrscheinlich hohen Zahl von 12 Fakultäten und 16 000 Studierenden ist die bedeutendste katholische Universität ganz Ostasiens, wenn nicht der ganzen Welt. Man begreift also, wenn wir am Jahresende dringendst zum Gebete aufgefordert werden, daß die Philippinenkirche weiter erstarke und zu einem mächtigen Bollwerk gegen die rote Flut werde. Zu einem Teil haben ja die Philippinen ihre alte Tradition schon wieder aufgenommen, indem die dortigen Seminarien und Ordensschulen den aus China geflüchteten Ordens- und Klerusnachwuchs gastlich beherbergen und auch andere Missionskräfte für die Chinamission vorbereiten, damit eine ausgewählte Truppe einsatzbereit ist, wenn die Zeiten wieder günstiger werden.

W. Hm.

Eine «Illusion»?

In Nr. 46 und 47 (16. und 23. November 1950) der «KZ.» wird die Una-Sancta-Bewegung zwar nicht gerade eine Illusion genannt, aber sie wird doch etwas stachelig behandelt. Es wäre sehr zu bedauern, wenn diese wert- und bedeutungsvolle Bewegung namhaften Schaden leiden oder gar «illusorisch» würde. Wir sind der Meinung, die durch die Dogmatisierung der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel auf protestantischer Seite entstandene Beunruhigung sei nur eine vorübergehende Störung und Hemmung der Una-Sancta-Bewegung. Diese selbst greift viel tiefer, als daß sie dadurch gänzlich aufgehalten werden könnte. Sie ist, vor allem in Deutschland, aus der tiefen Not der Zeit geboren. Die nun schon 400 Jahre dauernde Glaubensspaltung ist schon an sich ein Notstand, der in unsern Tagen als solcher lebendiger empfunden wird. Als junger Kaplan waren wir zehn Jahre lang an einer paritätischen Kirche tätig und haben seither das Verlangen nach der Wiedervereinigung der getrennten Christen mit durchs Leben getragen. Wer einmal von dem Weh der Trennung der Christenheit und dem Wunsch und Willen unseres Herrn, «ut omnes unum sint» (Joh. 17, 21), erfaßt ist, der kann nicht mehr davon lassen, irgend etwas, wenn auch noch so Bescheidenes, zur Linderung dieser klaffenden Wunde zu tun. Es ist bequem, sich als Katholik zu den beati possidentes zu zählen und sich mit der Tatsache der Glaubensspaltung teilnahmslos abzufinden, aber die Liebe zu Christus und seiner Kirche und zu unsern außerhalb der Kirche stehenden Mitchristen verlangt von uns, diesem unwürdigen, der Ehre des Christentums abträglichen Zustand irgendwie durch Gebet und Beispiel oder dazu noch mit Wort und Schrift nach Maßgabe der Kräfte abhelfen zu wollen.

Bei der Una-Sancta-Bewegung handelt es sich nicht darum, daß «die Reformation... eines Tages in neuen Disputationen rückgängig gemacht werden könnte», sondern es wurde richtig gesagt: «Fernziel und Endziel ist die Einheit und Wiedervereinigung.» Diesem Fernziel und Endziel, das schließlich ein Werk der Gnade Gottes ist, will man aber von weitem mit Geduld und Hoffnung zustreben und nach bestem Wissen und Gewissen einige Vorarbeit leisten. Treffend hat Bischof Besson sein diesbezügliches Buch «La route applanie», «Wegbereitung», betitelt. Schon vom rein menschlichen, geschweige denn vom christlichen Standpunkt aus ist es ein edles Unternehmen, für eine bessere Verständigung unter den getrennten Christen zu wirken. Es ist doch so, daß zwischen den im Glauben getrennten Christen gewisse äußere und vor allem innere Spannungen bestehen infolge überkommener Vorurteile, Unkenntnis, Mißverständnissen, bewußten oder unbewußten Abneigungen oder anderer geistiger Imponderabilien. Deshalb gilt es, die Atmosphäre zu reinigen, zu «entgiften», ein gegenseitiges Verhältnis des Vertrauens zu schaffen, und dafür ist eben eine persönliche Fühlungnahme und eine bei aller Grundsätzlichkeit wohlwollende Aussprache ein geeignetes und wirksames Mittel. Diese Aussprachen unterscheiden sich durchaus im Ziel und im Ton von den alten Streitreden und Religionsgesprächen. Man will einander nicht besiegen, sondern für die Wahrheit gewinnen. Das Gespräch geht gegenseitig aus der Liebe hervor, vor allem aus der gemeinsamen Liebe zu unserm Herrn und Erlöser Jesus Christus. Auf beiden Seiten ist man sich bewußt, daß die Einigung der Christenheit ein Werk der Gnade ist und nur von Gott tatsächlich bewirkt werden kann. Das schließt aber ein menschliches Bemühen als Vorarbeit nicht aus. Darum ist die Una-Sancta-Bewegung nicht eine Illusion, sondern ein edles Werk christlicher Gottes- und Nächstenliebe.

F. G.

Ein Heiligtum von Maria Assumpta in einer buddhistischen Stadt

In der Wochenzeitschrift der amerikanischen Jesuiten «America» berichtet P. Hubert Schiffer über das im Bau befindliche Marienheiligtum in Hiroshima. — Bekanntlich flammte dort am 6. August 1945, um 8.15 Uhr morgens, mit einem kurzen Knall das grelle und grauenvolle Leuchten der ersten Atombombe auf, und mit einem Male war die Stadt Hiroshima, die bis zu jener Minute etwa 500 000 Menschen beherbergt hatte, wie ausgelöscht aus dem Antlitz der Erde. Niemand wußte in jenem Augenblick, was eigentlich geschehen war; denn die Überlebenden hatten keine Zeit, um sich diese Frage zu stellen. Die 130 000 Toten aber kümmerten sich nicht mehr darum. Weitere 70 000 Personen starben noch in den folgenden Wochen infolge Verwundung oder Erschöpfung. Von den Überlebenden waren die meisten verwundet. Entsetzt lag über der Stätte, wo vordem eine stolze Stadt gestanden hatte. Zehn Tage später, am 15. August 1945, dem Fest Mariä Himmelfahrt, kam die Waffenruhe. — Einige Monate danach ereignete sich etwas Merkwürdiges in der Missionsstation der Jesuiten, deren deutscher Oberer, P. Lassalle, vor kurzem von seiner Verwundung geheilt und nach Hiroshima zurückgekehrt war. Drei buddhistische Bonzen besuchten ihn. Natürlich sprach man zuerst von der schrecklichen Zerstörung der Stadt und von den 200 000 Einwohnern, die als Opfer für den Frieden gestorben waren. Dann rühmten die Bonzen, zur Verwunderung der Missionäre, die Schönheit der katholischen Liturgie und des gregoriani-

schen Choral und sie stellten manche Fragen über das religiöse Leben und das Gebet der Katholiken. Endlich rückte der Führer der drei Bonzen mit seinem Anliegen heraus: «Wäret ihr katholische Priester und eure Gläubigen bereit, um den Frieden zu beten?» — «Aber sicher», erwiderte P. Lassalle, «das tun wir jeden Tag.» — «Nun, unser Anliegen wäre dies: Wir wollen ein neues Hiroshima aufbauen, ein besseres. Dazu müssen aber vor allem die Herzen der Menschen besser werden. Es soll hier keinen Krieg und keinen Haß mehr geben... Wir Überlebende von Hiroshima möchten nicht, daß sich irgendwo auf der Welt wiederholt, was wir an Schrecklichem erlebt haben. Nun wißt ihr Christen, und auch wir Buddhisten wissen es, daß es unmöglich ist, ohne Religion und ohne Gebet den Frieden zu bewahren. Wir möchten darum im Mittelpunkt der von der Atombombe zerstörten Stadt eine Gebetsstätte errichten. Wir kennen zwar eure Religion noch nicht recht, aber wir möchten fragen: Wäre es euch Katholiken möglich, inmitten dieser Stadt ein Heiligtum für immerwährendes Gebet zu errichten?» — P. Lassalle und sein Begleiter trauten ihren Ohren kaum. Hiroshima war doch immer eine Burg des Buddhismus gewesen, und seine Hunderte von Tempeln hatten immer die buddhistischen Pilger angezogen. Darum fragte er die Bonzen: «Warum macht ihr Buddhisten das nicht selbst, Hiroshima ist eine buddhistische Stadt?» Der führende Bonze schüttelte den Kopf und meinte: «Unser Gebet ist nicht stark

genug. Was wir brauchen, das sind Gebete, die wirklich den Himmel erreichen. Ich habe eure Bibel gelesen, und ich weiß: eure Gebete sind besser als die unsrigen. Überdies habt ihr Katholiken auch Nonnen, die den ganzen Tag auf den Knien zu Gott beten. Das ist es, was wir brauchen.» — «Wenn aber wir Katholiken dies Heiligtum bauen», erwiderte P. Lassalle, «dann möchten wir es der Mutter Christi und ihrer glorreichen Aufnahme in den Himmel weihen. Die Mutter Christi betet im Himmel immer für uns und sie wünscht nichts inniger als den Frieden der Welt.» — «Wir sind ganz damit einverstanden», erklärte der Bonze, «denn es gibt kein besseres Symbol des Friedens als das Herz einer Mutter. Denken Sie, bitte, über die Sache nach und tun Sie, was Sie können!»

Es ist nicht das erstmal in der Geschichte Japans, daß buddhistische Bonzen die Gottesmutter preisen. Am 15. August 1549, dem Fest Mariä Himmelfahrt, war der hl. Franz Xaver in Japan gelandet, und in der Folge hatten sich auch manche Bonzen taufen lassen. Der Heilige schrieb bekanntlich damals nach Europa: «Unter allen Völkern des Fernen Ostens, die ich kenne, sind die Japaner am meisten empfänglich für unsere christliche Lebensführung.» Auch nach einer dreihundertjährigen Verfolgung fanden die Missionare in der Mitte des 19. Jahrhunderts in den Bergen und in entlegenen Fischerdörfern noch über 60 000 Katholiken, die noch immer in lateinischer Sprache das Ave Maria sangen! — Jetzt schien die Gottesmutter selbst dafür zu sorgen, daß ihr kommendes Heiligtum einen tiefen und weltweiten Sinn erhalte. Die größte Zeitung Tokios, «Asahi», trat ein für einen Wettbewerb für die Gedächtniskirche in Hiroshima: «Wir fühlen, es muß etwas getan werden zum Gedächtnis des heroischen Opfers von Hiroshima, etwas, das als lebendiges Wahrzeichen des Weltfriedens dienen kann. Im Hinblick auf den einzigartigen Charakter dieses Heiligtums wurde ein nationaler Wettbewerb für dessen Planung beschlossen. Der Stil der Gedächtnisstätte soll vier Eigenschaften vereinen: er soll modern sein, japanisch, monumental und religiös.» — Am 11. Mai 1949 hat das japanische Parlament feierlich erklärt, Hiroshima sei ein «nationales Friedenssymbol» und solle als geistiger und kultureller Mittelpunkt wieder aufgebaut werden.

Der Obere der Jesuiten berief Franziskanerinnen von der Ewigen Anbetung aus Amerika, vielleicht auch in Erinnerung daran, daß zu Zeiten des hl. Franz Xaver Jesuiten und Franziskaner sich in die Mission in Japan teilten. Diese Franziskanerinnen übernehmen das immerwährende Gebet. Sie beten zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht, einen Rosenkranz für den Frieden, für die lebenden und verstorbenen Kriegsveteranen und für die Wohltäter der Mission. Das soll Hiroshimas Antwort sein auf den Wunsch Unserer Lieben Frau von Fatima, daß man oft den Rosenkranz bete für den Frieden der Welt. Schon vor der Ankunft der Schwestern hatten japanische Katholiken in Hiroshima das tägliche Beten des Rosenkranzes organisiert. Wohl hatten die meisten einen weiten Weg bis zur Kirche zu machen, aber die Einwohner von Hiroshima begreifen, vielleicht mehr wie sonst jemand, die Notwendigkeit des Gebetes für den Weltfrieden. In dem kommenden Heiligtum wird ein «Goldenes Buch des Gebetes» aufbewahrt werden, das die Namen der lebenden und verstorbenen Kriegsveteranen enthält, die für den Weltfrieden kämpften. Es wurden bereits mehr als 4000 Namen aus elf verschiedenen Nationen eingesandt. Man erwartet, daß bald viele andere diesem Beispiel folgen werden.

Hiroshima wird langsam wieder aufgebaut, ja man nimmt an, daß die Stadt in nicht ferner Zeit das Doppelte ihrer früheren Bevölkerung, also eine Million Einwohner, zählen

werde. Weit wichtiger ist aber der geistige Fortschritt. Während der letzten drei Jahre wuchs die Zahl der Katholiken im Vikariat Hiroshima um 75 %. Im Jahre 1950 haben 8000 buddhistische Bonzen in der Umgebung von Hiroshima um Vorträge über den Katholizismus gebeten. — Der Bürgermeister von Hiroshima und sein Stadtrat wollten öffentlich bekunden, wie sehr sich die geistige Haltung der früher ganz buddhistischen Stadt bereits geändert hat. Der genannte Jesuitenpater Schiffer und zwei japanische Schwestern aus Hiroshima konnten dem Erzbischof von Washington ein bezeichnendes Geschenk überbringen: Ein Kruzifix sollte das Zeichen der Dankbarkeit für alle geistige und materielle Hilfe aus Amerika sein. Dieses Kruzifix war aber wirklich ein Symbol, denn es ist geschnitzt aus dem Holze eines riesigen, 400jährigen Baumes, der einst auf dem Grunde eines berühmten buddhistischen Tempels stand und der in der Glut der Atombombe verdorrte. Nun wurde aus seinem Holze ein Sinnbild der Auferstehung, des Glaubens und des Gebetes geschnitzt.

Die Gedächtnisstätte von Hiroshima ist jetzt im Bau. Am 6. August 1950, um 8.15 Uhr morgens, also genau fünf Jahre nach der Explosion der ersten Atombombe, segnete der apostolische Administrator des Vikariats Hiroshima den Grundstein des Heiligtums Unserer Lieben Frau für den Weltfrieden. Dann sang er eine feierliche Totenmesse für alle Opfer des zweiten Weltkrieges. Die ganze Stadt wartet nun auf die feierliche Weihe der Gedächtniskirche, die am 15. Aug. 1952, am Fest der glorreichen Aufnahme Mariens in den Himmel, stattfinden soll. Die Missionare und die Katholiken hoffen, daß unter der mütterlichen Obhut und Führung Mariens sich die Worte des Prinzen Takamatsu, eines Bruders des japanischen Kaisers, erfüllen mögen: «Der Waffenfriede kam am 15. August 1945, am Jahrestag der Landung des heiligen Franz Xaver auf dieser Insel. Wir stehen nun an der Schwelle einer neuen Zeit. Vierhundert Jahre nach Franz Xaver hat Japan neu begonnen, nämlich als friedfertiges Land und als Kulturstaat... Der Glaube, den Franz Xaver gebracht hat, ist nicht tot, sondern immer noch lebendig. Ja noch mehr: er wird leben für immer... Wir Japaner sind nun fest entschlossen, den Fußstapfen Franz Xavers zu folgen. Wir beten zu Gott, daß er uns schütze und uns dazu helfe!»

Wenn also schon zweimal in der Geschichte Japans das Fest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel eine einschneidende Bedeutung für die japanische Mission hatte, so liegt der Wunsch und das Gebet nahe, daß die Weihe des Heiligtums Unserer Lieben Frau in Hiroshima eine dritte, große Zeitperiode für die Kirche in Japan eröffnen möge.

F. Bn.

St. Kolumban

Zum Artikel über St. Kolumban und die Feierlichkeiten in Luxeuil in der Nr. 48 der «KZ.», möge noch nachgetragen werden, daß Papst Pius XII. am verfloßenen 8. September einen großen irländischen Pilgerzug der «Ritter des hl. Kolumban» in Castel Gandolfo in Audienz empfangen hat. Diese hatten in den vatikanischen Grotten einen Altar zu Ehren des hl. Abtes Kolumban gestiftet. Der Heilige Vater richtete an die Pilger in englischer Sprache ein Dankeswort und kam dann auf St. Kolumban zu sprechen.

«Ritter des hl. Kolumban! Wie hell tönt doch dieser Name Kolumban durch all die langen vierzehn Jahrhunderte, als Echo der Glocken von Bangor, welches diese Heldengestalt des Gelehrten und Apostels auf ihren Weg sandte als Pionier christlicher Zivilisation in einem noch halb barbarischen Europa. Frankreich, Deutschland und Italien sollten christ-

lichen Glauben und Kultur neu erwachen sehen auf die bewingende Beredsamkeit dieses heiligen irischen Mönches hin.

St. Kolumban kam nie nach Rom, aber Rom war zu ihm gekommen, wie es zu allen echten Iren kommt, und beanspruchte die Treue seines Geistes und seines Herzens. Mehr als das: als das Schifflein Petri durch den aufsteigenden Sturm der Ketzerei geschüttelt wurde und die Wogen gegen seine Planken schlugen, da war es die unerschrockene, mutige, herausfordernde Stimme Kolumbans, die über dem Sturme erscholl, und dann folgte eine große Ruhe und Stille.

Wie eminent passend ist es daher, daß das Andenken eures und Unseres St. Kolumban in der historischen Basilika geehrt wird, im Herzen des Glaubens, den er ehrte und verkündete, nahe beim Grabe des heiligen Petrus! Die Kapelle, die seinen Namen trägt, wird ein würdiges Monument eurer Freigebigkeit bleiben, Ihr Herren Ritter, und Wir sind glücklich, diese Gelegenheit zu haben, um Ihnen zu danken. Doch der Welt, die dorthin kommen wird, um zu beten, möge sie die Geschichte eines Volkes künden, das nach dem Verlaufe von vierzehnhundert Jahren immer noch den stolzen Ruhm wiederholen kann, den St. Kolumban in aller Ehrfurcht Papst Bonifaz IV. schrieb: ‚Wir, die wir am Rande der Welt leben, wir sind alle Jünger von Petrus und Paulus. Den katholischen Glauben, den wir von Euch empfangen haben, Nachfolger der Apostel, haben wir diamantenhart und ohne Makel bewahrt.‘ (S. Columbani Abb. Epist. V. ad Bonifacium IV, Migne PL 80, 275.)

Diesen Glauben lebt Ihr unter der Führung einer eifrigen Hierarchie. Er inspiriert das prächtige Werk, das die Legion Mariens vollbringt, deren Vertretung Wir hier grüßen mit herzlichem Lob und Aufmunterung. Und weil sich die irische Gewerkschaftsunion bemüht, die Grundsätze dieses Glaubens im vital wichtigen Bereiche der sozialen Probleme anzuwenden, die sie als Grundlage ihrer Beratungen und Politik annehmen, so sind Wir besonders glücklich, auch ihre hervorragenden Führer willkommen zu heißen. Mögen die Rundschreiben Unserer Vorgänger und Unsere eigenen Ansprachen und Botschaften ihnen den Weg weisen, der zum Frieden führt zwischen Arbeit und Führung: ein Friede, der gründet in Gerechtigkeit und Liebe und brüderlicher Zusammenarbeit! Sagt euren Legionären, sagt den Mitgliedern eurer Gewerkschaften, wie sehr der Hl. Vater am Erfolge ihrer Bemühungen interessiert ist, zum größeren Wohle von Irland und zur Ehre Gottes. Ihnen und allen, die hier zugegen sind, und allen euren Lieben zu Hause im geliebten Erin und in Übersee, erteilen Wir den apostolischen Segen. Empfanget ihn als Unterpand der erlesensten himmlischen Gnaden, als einen Erweis Unserer schrankenlosen, väterlichen Liebe.»

Totentafel

Eine feierlich würdige Bestattung gestalteten die Freunde, die geistlichen Söhne, die große Zahl von Amtsbrüdern und das Volk von Meggen dem H.H. Pfarresignaten Alois Süß, Wallfahrtskaplan von Hergiswald / Kriens, als er am letzten Tage des Kirchenjahres als Toter in seine einstige Pfarrei zurückkehrte. Die Feier gab der allgemeinen Wertschätzung Ausdruck, welche der Verstorbene in weiten Kreisen genoß. Der Dekan des Landkapitels Luzern hielt in einem einfach schlichten, eindringlich warmem Kanzelwort den Nachruf und eröffnete gleichsam das geistige Testament des Verbliebenen an seine einstigen Pfarrkinder: «Rettet eure Seele! Betet für meine Seele!» Einen Monat nach seinem Sterbetag 29. November, hätte der Dahingeschiedene das 70. Altersjahr erfüllt. Er war am 29. Dezember 1880 als zweiter Sohn einer Beamtenfamilie in Luzern geboren, ein richtiger Stadtbub, schmal und wendig und wehrhaft. Die Stadtschulen und Luzerner Gymna-

sium mit seinen damaligen Originalen von Lehrern waren für ihn der Tummelplatz für allerhand spitze Jugendbosheiten, wobei aber das Studium nicht zu kurz kam. Die Innsbrucker Hochschule und das Priesterseminar Luzern bereiteten ihn auf den hohen Beruf vor, den ihm ein behaftetes, gutes Mütterchen erbetet haben mochte. Am 16. Juli 1905 legte Bischof Haas seinem letzten Weiehkurs die Hände auf; unter den Alumnen war auch Alois Süß. Alois Süß kam für ein Jahr in die Seelsorge nach Deitingen im Solothurnischen, für ein weiteres Jahr nach Arbon an den Bodensee, ein Jahr war er Stellvertreter des erkrankten Pfarrers Widmer in Ramsen und wurde nach dessen Demission sein Nachfolger, von 1908—1912. Pfarrer Widmer hatte nach seiner Genesung die Familienkaplanei in Vordermeggen angenommen, und als Meggen im Jahre 1912 einen neuen Pfarrer zu wählen hatte, machte er die Wahlbehörde auf seinen Nachfolger in Ramsen aufmerksam und vermittelte so dessen Berufung. Hier arbeiteten die beiden noch jahrzehntelang miteinander, Pfarresignat Widmer gleichsam als Vikar von Pfarrer Süß. Pfarrer Süß schuf sich nach und nach durch seine geistige Regsamkeit eine Bedeutung weit über die Grenzen seiner schönen Pfarrei am See hinaus. Als der erste Weltkrieg auch Entwertung des Schweizer Geldes und Preissteigerung für alle Lebensbedürfnisse brachte, war es Pfarrer Süß, der mit seiner initiativen Kraft die Anpassung der Gehälter des Klerus an die neuen Verhältnisse lancierte und bei der Kirchenbehörde volles Verständnis dafür fand und damit eine erfolgreiche Bewegung für die notwendig gewordene Aufbesserung zunächst im Kanton Luzern und allmählich auch über dessen Grenzen hinaus auslöste. Jahrzehntlang arbeitete der Verstorbene mit sozial-karitativer Aufgeschlossenheit im Vorstand und Präsidium der schweizerischen Priesterkasse «Providentia» für die solidarische Hilfe unter den Geistlichen der deutschsprachigen Schweiz für die Tage der Krankheit und des Alters. Ein anderes Gebiet, das ihm sehr am Herzen gelegen war, brachte ihn in engste Berührung mit den berufstätigen Künstlern auf dem Boden der kirchlichen Kunst: es war seine weitblickende Aufgeschlossenheit für eine zeitgemäße kirchliche Kunst; er wurde Mitbegründer der Lukasgesellschaft und deren langjähriger Präsident; Künstler gingen ein und aus im alten Pfarrhaus von Meggen und genossen die großherzige Gastfreundschaft des Kilchherrn. Der Schülerkalender «Mein Freund» sagt in seiner gediegenen Spalte über eine führende Gestalterin im schönen Reich der neuerweckten Paramentik: «... vom feinfühligsten Pfarrherrn Süß in Meggen ermuntert; ging sie ans Werk». Daß er nicht immer verstanden wurde und manch herbe Kritik über sich ergehen lassen mußte, was tut's? — Als er vor drei Jahren vom Pfarramt zurücktrat und sich auf die Einsiedelei im Hergiswald zurückzog, war man allgemein verwundert. Wie möchte er sich dort, abgeschnitten von den leichten Verbindungen mit der Stadt und ihrem gesellschaftlichem Leben und Freundschaften zurechtfinden, — er, der so starke gesellschaftliche Bedürfnisse fühlte, und gerne am gesellschaftlichen Speech teilnahm und ihn mit Witz, Frohmuth und Humor bereicherte, selber gerne einen gastfreundlichen Tisch führte und das Hin und Her des Tischgesprächs nicht selten mit dem Salz des Sarkasmus würzte! Und doch fühlte er sich droben auf Hergiswald recht wohl und erholte sich gesundheitlich derart, daß man ihm noch Jahre des Wohlergehens und geistigen Schaffens hätte prophezeien mögen. Bot ihm doch das weitbekannte Wallfahrtsheiligtum im reichen Barockkleid viel neuen Anreiz zur Betätigung seines Kunstsinns und seines Eifers für die edle Reinheit und künstlerische Gediegenheit des Gotteshauses. Hatte Pfarrer Süß in jahrelanger Umsicht Vorarbeiten für eine neue Kirche in Meggen auf sich genommen und den Wunsch ausgesprochen, einst im Schatten der neuen Kirche die ewige Ruhestätte zu finden — blieb ihm auch dieser Wunsch versagt, so holte die dankbare Gemeinde den toten Pfarrer zurück, damit er in der Vorhalle des ehrwürdigen Gotteshauses ruhe, in welchem er während 35 Jahren mit seelsorgerlichem Eifer gearbeitet hatte. R. I. P.

H. J.

Kirchenamtlicher Anzeiger des Bistums Basel

Stelleausschreibung

Die Pfarrei Kaiseraugst (Aargau) wird infolge Resignation des bisherigen Inhabers zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber wollen sich bis zum 17. Dezember 1950 bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.

Die bischöfliche Kanzlei.

Heiliges Jahr im heiligen Klang

Der Diözesan-Cäcilienverein des Bistums Basel hat das Jubeljahr 1950 erfüllt mit festlichen Gesängen und das Heilige Jahr in erhebender Weise gefeiert, besonders an den zahlreichen Bezirkstagungen. Sie waren gottesdienstliche Feiern in würdigster Form, nie fehlte ein treffliches Kanzelwort, dem Allerhöchsten zollten die Chöre in den Hochämtern in beschwingten Sanktusgesängen Anbetung und Lobpreis und sangen zum Schlußsegens dankerfüllt ihr Deo gratias. Und über all diesen Feiern leuchtete das Diadem: «Geheiligt werde Dein Name.»

Die Bezirksproduktionen haben sich als ein vortreffliches Instrument der Chorerziehung erwiesen und als Geschmack-reiniger zugleich. Vergleicht man die «Chorhefte» aus dem Anfang der cäcilianischen Bewegung mit ihren äußerst einfachen Liedern — die Chöre ertrugen noch nicht schwere Kost — mit den heutigen Programmen der Bezirksproduktionen, ist ein gewaltiger Fortschritt zu erkennen. Mit dieser Institution der Bezirksaufführungen, die, Gott Dank! sich ohne Wett- und Kranzsingen abwickeln, leistet der Cäcilienverein positive Aufbauarbeit von bester Währung. Und es erweist sich immer wieder, daß die Kirchenmusik edelste Blüten treibt auf dem soliden Boden der kirchenmusikalischen Gesetzgebung und im engsten Anschluß an die Liturgie.

Den Reigen der festlichen Tagungen eröffnete der *Bezirks-cäcilienverein Fricktal* am 14. Mai in Wittnau. Zum Hochamt sangen 24 Chöre die *Missa in G* von Casali. Die Proprien wurden vom Kirchenchor Wittnau besorgt. Die Einzelvorträge standen unter dem Motto: Durch Maria zu Jesu. Die Chöre sangen gruppenweise ein Chorallied und eine Motette eines alten Meisters. Auswahl und Wiedergabe waren vortrefflich, man hörte keine minderwertige Darbietung. Das Gruppensingen hat sich bewährt. — Die *Kreiscäcilienverein Bremgarten* feierte am 21. Mai sein 75jähriges Jubiläum mit einem festlichen Tag in Bremgarten. Als Festmesse beliebte die «*Missa pro patria*» für gemischten Chor und Bläser von J. B. Hilber. Die Einzelvorträge der 14 Chöre standen in der Auswahl und in der Ausführung der Gesänge nicht alle auf gleicher Höhe. Jeder Chor sang Choral und eine Motette in bunter Auswahl. Die Choralgesänge waren gut vorbereitet und verdienen besonderes Lob.

Am Dreifaltigkeitssonntag tagte der *Bezirks-cäcilienverband Olten-Gösigen* in Wangen. Zum festlichen Gottesdienst hatte der Verband die «*Missa in a*» von Canniciari gewählt und vortrefflich erklingen lassen. Weniger gut gelang das IV. Kredo schuld zwiespältiger Auffassung des Rhythmus. 14 Chöre stellten sich zu den Einzelvorträgen, es waren Werke lebender schweizerischer Komponisten. Die Auswahl war gediegen und alle Chöre bemühten sich für einen würdigen Vortrag. Ge-

samthhaft beteiligten sich 650 Mitglieder an dieser erhebenden Tagung. — In der Kirche von Kestenholz trafen sich 700 Kirchensänger des *Bezirks-cäcilienvereins Balsthal-Thal-Gäu* am 9. Juli zu einer schön gestalteten Nachmittagsfeier. Die gestellte Aufgabe für die einzelnen Chöre lautete: Choralgesang offiziell, mehrstimmige Gesänge zugelassen! Schon dieser «Marschbefehl» verdient lobende Anerkennung. Die Chöre wählten geschickt die Choralstücke aus und bemühten sich redlich für sinngemäßen Vortrag. Der Gesamtchor sang die Cäcilien-Messe von J. W. Wölß mit spürbarer Freude und Hingabe. — Der *Cäcilienverband Thierstein* wählte für seine Tagung am 25. Juni in Büsserach ebenfalls die «*Missa pro patria*» von Hilber und sang sie mit gutem Geschick. Die Auswahl der Einzelvorträge war nicht in allen Teilen glücklich, zum Teil mögen sie vor dem heutigen Musikempfinden nicht mehr zu bestehen, weil sie zu ältlich, veraltet sind. Trotzdem ist auch in diesem Bezirk, wo die Verhältnisse schwieriger sind als anderswo, ein Aufstieg zu buchen. — Der *Cäcilienverein des Kantons Schaffhausen* gab sich am 20. August ein Stelldichein in Hallau. Wiederum stand die «*Missa pro patria*» von Hilber auf dem Programm der vormittägigen Feier. Eine jugendliche Schola choralis der Pfarrei Schaffhausen sang vorbildlich die choralen Eigen-sänge. Für den Nachmittag sah der Verband vom Vortrag liturgischer Gesänge ab, er widmete sich dem vorbildlichen weltlichen Chorlied. Sicher ist auch das eine gescheite Aufgabe für Kirchenchöre. — Am 10. September veranstaltete der *Kreiscäcilienverband Zurzach* in Kaiserstuhl eine Nachmittags-aufführung. Den Chören war wiederum die Aufgabe gestellt, ein Choralstück und einen mehrstimmigen Gesang einzeln vorzutragen. Die Auswahl war interessant, die Art der Darbietung gut, zum Teil sehr gediegen. Das buntscheckige Programm ließ einen bestimmten Leitgedanken, die Verfolgung eines bestimmten Zieles vermissen. — In einer würdigen, edlen Feier beging der *Bezirks-cäcilienverband Dorneck* am 24. September sein 40jähriges Jubiläum in Mariastein. Der hochwürdigste Abt Basilius erwies den Kirchensängern die besondere Ehre, das Pontifikalamt zu zelebrieren, wozu der Gesamtchor eindrucklich die Herz-Jesu-Messe von Th. Jäggi sang. Ein besonderes Lob verdient der Kirchenchor von Witterswil, der vorbildlich, eigentlich beispielhaft, ohne Orgelbegleitung die Proprien sang, sogar das ganze Graduale. Er verzichtete vollständig auf das bequeme Rezitieren einzelner Stücke. Ehre einem solchen Chor! Am Nachmittag boten die 11 Chöre einzeln recht gute Chorgesänge. Der Tag wurde gekrönt mit assistierter Vesper, gesungen von den H.H. Patres von Mariastein. — Die «Kirchenzeitung» hat über die Heilig-Jahr-Feier des *Cäcilienvereins des Kantons Luzern* vom 22. Oktober schon berichtet. Sie bildete den festlichen Abschluß des Jubeljahres 1950 und die nachhaltige Fermate der Verbandsproduktionen des Diözesan-Cäcilienvereins des Bistums Basel.

F. F.

Rezensionen

Staudinger Josef: Heiliges Priestertum. Benziger-Verlag, Einsiedeln, 1950. 452 S.

Staudinger ist Theologieprofessor in Klagenfurt und ist einem weitem Publikum bekannt durch sein bereits in dritter Auflage erschienenen Buch «Das Jenseits». Dem vorliegenden Buch «Heiliges Priestertum» hat er bereits ein Priesterbuch vorausgeschickt: «Jesus und sein Priester». Es ist eine stark veränderte Uebersetzung eines unbekannten französischen Autors. Der Verfasser legt uns hier in 25 abgeschlossenen Kapiteln, die in freier Form dem Plan des Ignatianischen Exerzitienbüchleins folgen, eine *Asketik des priesterlichen Lebensstiles* vor. Die ersten 15 Abschnitte stellen die «Via purgativa» dar, die übrigen die «Via illuminativa» und «unitiva», letztere folgen ungefähr dem biblischen Heilandsleben. Der Autor will möglichst erschöpfend auf alle Fragen priesterlichen Lebens eingehen. Er hält sich dabei vor allem an die Heilige Schrift und weist sich als deren guter Kenner aus. Es geht ihm vor allem darum, «den Blick ins Ewige» (quid) zu öffnen und «dem Ewigen einen Platz sicherzustellen im menschlichen Herzen» (ad quid). Dabei muß alles Zeitliche, Weltliche und Ichgebundene zurücktreten. Er ist aller Angleichung und Konzession an den Zeit- und Weltgeist abhold, leitet priesterliches Sein und Handeln völlig aus dem Göttlichen und Jenseitigen ab und stellt gelegentlich harte

und strenge Forderungen. Obwohl der Verfasser ganz zurücktritt, «aus Ehrfurcht vor der Würde des Priesters», läßt er doch ganz bestimmte persönliche Erfahrungen aus der Priesterseelsorge hineinfließen. Nicht alle Kapitel haben gleichviel Wert. Die einen eignen sich mehr für geistliche Lesung, andere wiederum bieten ausgezeichneten Betrachtungsstoff regen zu ganz persönlicher Zwiesprache der Seele mit dem Dreimalheiligen Gott an, zu aufrichtiger Innenschau und Rechenschaft.

Das Buch wird kein Schlager werden. Es ist auch nicht so kühn, wie Sellmairs «Priester in der Welt». Aber es spricht eindringlich zu allen ringenden und strebsamen Priesterseelen. J. Z.

Franz Moschner: Unsere Liebe Frau von der erfrischenden Quelle. Gedanken zur Lauretanischen Litanei. Herder-Verlag, Freiburg. 312 S.

Der Autor hat vor zwei Jahren das Betrachtungsbuch «Christliches Gebetsleben» herausgegeben. Das hohe Lob ertete. Unter dem obigen Titel veröffentlicht er ein neues Werk, das die so viel gebetete lauretanische Litanei zu erklären sucht. Darin gibt es ja bildhafte Anrufungen, wie «Du Turm Davids», «Du goldenes Haus» usw., die nicht leicht verständlich sind. Für diese und alle andern Lobpreisungen bietet Moschners Buch gut fundierte Erklärungen, die man sonst nirgends findet. Wir möchten das in feinem Stil geschriebene und schön ausgestattete Werklein allen Betern der Lauretanischen Litanei bestens empfehlen.

S. P.

Romano Guardini: Das Ende der Neuzeit. Heß-Verlag, Basel, 1950. 133 Seiten.

Ein seltsamer Titel fürwahr, und schon als Blickfang sehr geeignet. Aber der Blickfang enttäuscht nicht, die Darstellung begründet und erwahrt den Titel. Drei Dinge gehören dazu: Was der Neuzeit voranging: das Weltbild des Mittelalters; was die Neuzeit begründete: die geistige Lösung vom Mittelalter; die Auflösung der Neuzeit bzw. dessen, was ihr trotz allem noch geblieben vom Mittelalter.

Es geht hier wesentlich um Geschichtstheologie, um die Charakteristik dessen, was gewesen ist, was sich jetzt auflöst, was kommen wird. Es wird hier dem modernen Menschen eine sehr präzise Diagnose gestellt, und eine Prognose ohne therapeutische Illusionen. Nachdenklich, ja sehr betroffen steht der Christ vor Diagnose und Prognose, ja er stellt sie beide und weiß sich in beide hineingestellt: Eschatologie! Guardini will

durchaus nicht in billiger Apokalyptik machen. Wenn er von der Nähe des Endes spricht, ist das nicht zeithaft zu verstehen, «weil niemand den Tag und die Stunde weiß», sondern wesensmäßig, daß unsere Existenz in die Nähe der absoluten Entscheidung gelangt und ihrer Konsequenzen: der höchsten Möglichkeiten, aber auch der äußersten Gefahren! A. Sch.

Ein katholisches Kinderheim auf dem Beatenberg

(Einges.) Die hochwürdigen Pfarrherren und sonstige zuständige Instanzen wollen so freundlich sein und vom Inserat in der heutigen Nummer dieser Zeitung Notiz nehmen, wonach es auf dem Beatenberg (Berner Oberland) ein Kinderheim gibt, das ganz unter katholischer Leitung steht. Die Kinder sind in diesem Heim, das in schöner, aussichtsreicher Lage steht, gut aufgehoben und es wird auch für ihr seelisches Heil gesorgt. Ich darf es als Priester den Seelsorgern und Eltern empfehlen. (Siehe Inserat!) P. B.

Inländische Mission

Ordentliche Beiträge:

Kt. Aargau: Baden, Gabe von Ungenannt 200, Gabe von NN. 100; Ehrendingen, Gabe von Ungenannt 400; Gnadenhal 5; Hägglingen, Legat Hrn. Joh. Borner, Landwirt, 500; Brugg, Gabe von Ungenannt 5; Hermetschwil, Frauenkloster 5; Kirchdorf, Gabe von J. M. 5; Künten, à conto 200; Leuggern, Gabe von Ungenannt 20; Muri, aus Erbschaft Frl. Barbara Müller 257.40; Rohrdorf, Hauskollekte 1050; Wettingen, Haussammlung 1345; Wohlen: Gabe von einer armen Fabrikarbeiterin 100, Gabe von Ungenannt 53; Stein, Legat von Frl. Rosalia Zambonlin 863.65	Fr.	5 109.05
Kt. Appenzell I.-Rh.: Appenzell: Kollekte 1313.20, Gabe von Ungenannt 20; Schwende, Hauskollekte 470; Gonten: Hauskollekte 645, Frauenkloster Leiden Christi 5	Fr.	2 453.20
Kt. Appenzell A.-Rh.: Teufen, Gabe von Ungenannt 35, Kloster Wonenstein 50; Walzenhausen, Kloster Grimmstein 20	Fr.	105.—
Kt. Baselland: Aesch, Gabe von NN.	Fr.	5.—
Kt. Baselstadt: Basel, Gaben von Ungenannt 10, E. M. 30, J. H. 10, E. St. 2; Riehen, Opfer 100	Fr.	152.—
Kt. Bern: Bern: Gabe von NN. 20, Gaben von Frl. J. M. 80, Gabe von Ungenannt 5; Blauen, Hauskollekte 180; Liesberg, Gabe von Ungenannt 100; Mervelier, Legat von Frau Anna Bloque-Quirez 300; Pruntrut: Legat von Frau Marie Terrier 500, Legat von Frau Augusta Grimatre-Jullerat 50; Zwillingen 308.10	Fr.	1 543.10
Kt. Freiburg: Freiburg: Gabe von Ungenannt 300, Universitätskanzlei 10, Franziskanerkloster 10, Kapuzinerkloster 5, Benedictinum 5, Gabe von Ungenannt 5, Gabe von B. A. 5; Bulle: Gabe von S. G. 100, Legat von Ungenannt 500; Düringen, Gabe von J. Sch., St. Wolfgang 5; Estavayer-le-Lac, Institut Sacré Cœur 2; Tafers, Pensionat 2	Fr.	949.—
Kt. Glarus: Näfels: Vermächtnis Hrn. Fritz Schwyter sel., Bühl, 400, Vermächtnis Frl. Marie Fischli sel., 20, Gabe von B. M. 5, Kapuzinerkloster 10	Fr.	435.—
Kt. Graubünden: Chur: Kreuzspital 10, Federspiel-Stiftung 16; Alvaschein, Hauskollekte 120; Bivio-Marmels 45; Brienz, Hauskollekte 100; Cavardiras, Hauskollekte 75; Cazis, Frauenkloster 30; Alvaneu, Hauskollekte 130; Davos; Albula 20, Strela 5, Gabe von F. G. 5; Flims-Waldhaus, Hauskollekte 92; Ilanz, Institut St. Josef 10; Lenz, Hauskollekte 162; Obervaz, Hauskollekte 230; Peiden, Hauskollekte 40; Rätien, Hauskollekte 130; S. Vittore 20; Savognin, Gabe von NN. 3; Selma, Hauskollekte (dabei Landarenca 2.20) 16.80; Sils Maria, Hauskollekte 120; Somvix, Haussammlung 250; St. Moritz, Institut Theodora 3; Tiefencastel 90; Thusis, Haussammlung 200; Tinzio, Hauskollekte 144; Tomils, Hauskollekte 80	Fr.	2 146.80
Liechtenstein: Schaan, Gabe von M.	Fr.	10.—
Kt. Luzern: Luzern: Gabe von Ungenannt 50, Fastenopfer der ehrw. Spitalschwestern 100, Gabe von Geschw. Sch. 20, Krankenbrüder Steinhof 10, Gabe von H. Pf. 3; Beromünster: Gabe von K. A. 5, Gabe von Ungenannt 20; Beromünster-St. Stephan, Haussammlung (dabei Gunzwil 870) 1970; Büron, Gabe von Ungenannt in Schlierbach 200; Emmenbrücke, Gabe von V. A. 6; Ermensee, Gabe von Fam. M. 5; Eschenbach, Frauenkloster 100; Escholzmat, Legat Jungfrau Theresia Stadelmann sel., Merkur, 250; Großwangen, Legat Hrn. Joh. Felber sel., Stettenbach, 500; Hertenstein, Institut Stella Matutina 5; Hildisrieden, Gabe von Ungenannt 12; Inwil, Gabe von Ungenannt 5; Kleinwangen, Nachtrag 1949: 100; Kriens, aus dem Nachlaß Frau Witwe Sophie Hofstetter-Friedmann sel., Marienheim, 500; Meggen: Gabe von B. 5, Gabe von A. F. 5; Neudorf, Kaplanei Gormund 10; Nottwil, Legat Witwe Marie Buchmann sel., 200; Oberkirch, Hauskollekte 400; Perlen, 1. Rate 100; Pfeffikon, Sammlung 70; Rain, Haussammlung (dabei Bäcker AG, Rain 100) 958.85; Root, Gabe von F. L. 1; Schüpfheim, Kapuzinerkloster 10; Schwarzenbach 46; Schwarzenberg 56; Sursee: Kapuzinerkloster 10, Bezirksspital 10; Wikon, Marienburg 3; Willisau, Spez, Gabe von Ungenannt 100	Fr.	5 845.85
Kt. Nidwalden: Stans: Haussammlung und Legate 2800, Frauenkloster St. Klara 50, Josefsbruderschaft 25, Gabe von A. B. 6.20, Kollegium St. Fidels 230; Beckenried, Bruderhausseminar 10; Ennetbürgen, Stiftung Agnes Odermatt 100; Maria-Rickenbach, Kloster 30	Fr.	3 251.20
Kt. Obwalden: Sarnen: Kapuzinerkloster 10, Frauenkloster St. Andreas 50; Engelberg, Missionssektion der Stiftsschule 20; Melchtal, Benediktinerinnenkloster 100; Schwendi, Haussammlung 545	Fr.	725.—
Kt. Schwyz: Schwyz: Gabe von Ungenannt 50, Kapuzinerkloster 10, St.-Josefs-Klosterli 5, Kloster St. Peter 5; Alp-		

thal, Hauskollekte 195; Arth, Hauskollekte à conto 1000; Kapuzinerhospiz Rigi-Klosterli 10; Bisisthal 20; Einsiedeln, Missionssektion der Stiftsschule 70; Ingebohl: Institut 100, Pensionat Theresianum 25; Gabe von J. R. 3; Kübnach, Gabe von J. R. 10; Lachen: Vergabung von Frau Witwe A. Stählin-Hurger sel., 20, Vergabung von Jungfrau Hedwig Stählin sel., 20; Muotathal, Frühlingsopfer 350; Schwyz, Gabe von Ungenannt 400; Steinen, Frühlings-Haussammlung 361.80; Steinerberg, Hauskollekte 363; Studen, Hauskollekte 52; Tuggen: Stiftung von Jüngling Is. Bamert, Rungli, 200, Akonto-Hauskollekte 11.50; Riesenstalden 58	Fr.	3 339.30
Kt. Solothurn: Solothurn, Frauenkloster Nominis Jesu 5; Kloster Visitation 10, Kloster St. Josef 20, Legat von Frl. Frieda Maria Vogt sel., 100; Bärschwil 5; Biberist, Gabe von Ungenannt in Bleichenberg 20, St. Elisabeth in Bleichenberg 2; Dornach, Kapuzinerkloster 10; Erschwil 100; Niederbuchsitzen, Haussammlung 260; Oberkirch, Gabe 2; Oberbögen, Gabe 19; Olten, Kapuzinerkloster 10; Trimbach: Hauskollekte 525, Gabe v. F. W. 5; Wolfwil, Gabe 2	Fr.	1 095.—
Kt. St. Gallen: St. Gallen: Priesterseminar St. Georgen 30, Gabe von M. B. 5, Gabe von A. W. 2, Gabe von P. G. 5; Amden: Gabe von Unbekannt 50, Gabe von Ungenannt 200; Andwil: Testat von Frau Witwe Frei-Beerle 50, Testat von Frau Witwe Ida Forster-Keller 50, Testat von Frau Berta Müller-Mauchle 500; Benken: Gabe von A. K. 50, Gabe von J. R. 20; Bollingen, Hauskollekte 143.50; Buchs, Haussammlung 613; Eggersriet, Testat von alt Sekr. Jakob Hochreutener 100; Gähwil, Vermächtnis von Jüngling Konr. Egli 30; Goldach: Gabe von A. B. 20, Gabe von O. B. 2.05; Henau, Sammlung und Opfer 435; Jonschwil, Legat von Jungfrau Josefine Thalmann 20; Libingen, Kollekte 130; Magdenau: Gabe von Frau Klingler-Hilber 200, Kollekte 1. Rate 70; Marbach, Vermächtnis von Math. Benz 10; Mels, Kapuzinerkloster 15; Mörschwil, Testat von Hrn. Karl Lölpe 100; Niederhel-fenschwil, Legat von Frau Maria Jung-Haag 150; Niederuzwil, Kollekte 1. Rate 500; Oberuzwil, Hauskollekte 410; Rapperswil, Kapuzinerkloster 10; Rebeten: Legat Frau Anna Frei-Halter 20, Progymnasium Bethlehem 5; Rorschach, Spende von R. D. B. Rorschacherberg, 70; Schmerikon: Kollekte 360, Gabe von der Spar- und Leihkasse 50; Stein, Kollekte 1949: 200; Steinbach, Gabe von Ungenannt 250; Uznach, Gabe 10; Wangs 107.75; Waldkirch: Vermächtnis von Jungfrau Rosa Germann 300, Testat von Witwer Anton Zahner 60; Wallenstadt, Gabe von Ungenannt 3; Weesen: Pfarrei 59, Dominikanerinnenkloster 10; Wildhaus, St.-Josefs-Heim 5; Wil: Kapuzinerkloster 10, Frauenkloster St. Katharina 30, Testat von Frau Louise Egli-Aerne 300;	Fr.	5 770.30
Kt. Tessin: Lugano: Institut St. Anna 15, Klinik St. Anna in Sorengo 20; Sonvico, Opera Caritas 10	Fr.	45.—
Kt. Thurgau: Ermatingen, Schenkung von Ungenannt 100; Horn 20; Münsterlingen, Gabe aus einem Trauerhaus in Scherzingen 100; Sommeri, Hauskollekte 120; Wängli: Statthalterei Sonnenberg 20, Hauskollekte 600; Weinfelden, Legat von Ungenannt 200; Bichelsee, Gabe von A. B. in B. 24	Fr.	1 184.—
Kt. Uri: Altdorf: Gabe von Ungenannt 500, Legat von Witwe Marie Walker-Gamma 100, Professorenheim KKB, 25, Gabe von Ungenannt 7.50; Seelisberg, Hauskollekte 165	Fr.	797.50
Kt. Waadt: Vevey, Hôpital de la Providence	Fr.	2.—
Kt. Wallis: Sitten, Gabe von M. 3; Ayer 10; Biel, Extragabe 100; Bürenchen, Legat von H.H. Pfarrer Gattlen 500; Montana-Vermala 10; Randa, Gabe 2; St. Léonard, Opfer 1949: 12; Visp, Gabe von Ungenannt 5	Fr.	642.—
Kt. Zug: Zug, Kapuzinerkloster 10, Salesianum 10, Meisenberg 10, Mariä Opferung 50, Gabe von Fam. M. 50, Gaben (vier à 20, zwei à 10, sechs à 5, eine à 4) 134, Geistliche Blumenspende 30; Zug, Gut Hirt, Gabe zum Andenken an die verstorbene Mutter sel., 200, Gaben (eine à 40, eine à 20) 60; Zug, Gabe von Ungenannt 200, Gabe 10; Oberägeri, Salvatorianer-Kolleg Gottschalkenberg 10; Cham, Haussammlung 1. Rate 1700; Menzingen: Exerzitienhaus Schönbrunn 10, Erholungshaus Schwandegg 2;	Fr.	2 486.—
Kt. Zürich: Zürich: Testat H.H. Pfarrer Lukas sel., 500, von Dr. U. 20, Kapuzinerheim 20, Berstätt 5, Elisabethenheim 2, Caritaszentrale 5, Paracelsus 10, Vinzenzaltersheim Wittikon, Zimmerkollekte 240; Affoltern a. Albis, Hauskollekte 900; Bauma, Hauskollekte 450; Bülach, Gabe von Ungenannt 50; Dietikon, Gabe von K. 12; Wetzikon, 1. Rate 300; Zürich-Altstetten, Gabe von Oe. 5; Rüti, Gabe von Ungenannt 5;	Fr.	2 524.—
Total	Fr.	40 615.30

Zug, den 31. August 1950.

Kassieramt der Inländischen Mission (Postkonto VII 295)
Franz Schnyder, Direktor



Wichtige Neuerscheinungen, die den Seelsorger interessieren

ARNOLD LUNN

Fels der Wahrheit

Der Weg und die Gründe meiner Konversion
312 Seiten. Brosch. Fr. 9.50. Leinen Fr. 12.50

Das Bekenntnisbuch des berühmten Alpinisten und Pioniers des Skisportes, dessen Konversion in England eine Sensation bedeutete, ist eine grandiose Auseinandersetzung mit dem Protestantismus und eine moderne Apologetik.

GRETTA PALMER

Partisanen, Christen und Bolschewiken

Erlebnisse in der östlichen Untergrundbewegung

Nach dem Bericht von Pater Georg aufgezeichnet
Begleitwort von Mgr. Fulton J. Sheen. Aus dem Amerikanischen übertragen von Prof. Dr. P. Hagmann
304 Seiten. Brosch. Fr. 9.80. Leinen Fr. 11.80

Der abenteuerliche Erlebnisbericht des slowenischen Priesters, der getarnt als Arzt und Partisanenoffizier in Rußland und in den sowjetischen Satellitenstaaten tätig war, ist eines der aufschlußreichsten Zeitdokumente.

JACQUES LECLERCQ

Das Leben Christi in der Kirche

342 Seiten. Brosch. Fr. 9.—. Leinen Fr. 12.50

Ein wesenhaftes Buch über die Kirche, das tatsächlich Neues bietet, geschrieben von einem berühmten Schriftsteller, dem Löwener Universitätsprofessor Leclercq, als Frucht dreißigjähriger Forschungen und Ueberlegungen. «Es überrascht durch seine kraftvolle Verbindung von Gerechtigkeit und Frömmigkeit, Wahrhaftigkeit und Ehrfurcht, Kühnheit und Klarheit...» («Männerblatt»).

KARDINALPRIMAS JOSEF MINDSZENTY

Mutter in Gottes Augen

Mit Illustrationen von Ruth Schaumann

276 Seiten. Brosch. Fr. 7.80. Leinen Fr. 10.50

«Etwas vom Allerschönsten, was die moderne Literatur an Mutterbüchern hervorgebracht hat!» («Kanisiustimmen»). — Ein Buch von großer Tiefe und Innigkeit — gleichsam das Testament des ungarischen Märtyrerkardinals. Jedem Priester bietet es wertvolle Anregungen und Hilfe für Ansprachen und Unterweisungen bei Müttern.

GEROLD SCHMID

Junger Held der neuen Zeit

Der Blutzuge Alois Grozde aus Slowenien

Ein Opfer des gottlosen Kommunismus. — Mit Bildtafeln.
195 Seiten. Brosch. Fr. 6.50. Leinen Fr. 8.20

Dieses neue Jugendbuch des erfolgreichen Schriftstellers dient dem Katecheten als willkommenes Vorlesebuch. Alois Grozde ist eine Helden- und Märtyrergestalt unserer Zeit, dessen Beispiel den Glaubensmut unserer jungen Menschen entfacht.

FABIANE VAN ROY / ANTON LOETSCHER

Bald wirst du Frau

Ein Lebensbuch für Mädchen

Mit vier Bildtafeln

248 Seiten. Brosch. Fr. 8.—. Leinen Fr. 11.50

Dieses Lebensbuch für die Zeit der Reifejahre wird den Präsidien von Jungmädchengruppen bedeutende Anregungen bieten für die Gestaltung der lebenskundlichen Unterweisung in Vortrag, Aussprache und Beichtstuhl.

PIERRE DUFOYER

Eheleben

Das Buch für Ehemänner

528 Seiten. Brosch. Fr. 11.50. Leinen Fr. 14.50

In der Reihe «Die vollwertige Ehe» der berühmten Bücher von Pierre Dufoyer bietet dieser umfassende Band eine gründliche Einführung in das intime Eheleben, geschrieben auf dem festen Standpunkt der christlichen Moral. — Bereits früher erschienen: «Soll ich heiraten?» getrennte Ausgaben für Jungmänner und Jungmädchen. — 1951 erscheinen: «Eheleben», Das Buch für die junge Ehefrau; «Mutterschaft», Das Handbuch für die junge Mutter.

Bestellungen an Ihre Buchhandlung

REX-VERLAG LUZERN

Kirchengoldschmied ADOLF BICK, WIL

Mattstraße 6, Telefon 615 23

empfiehlt Ihnen seine anerkannt gute
Kunstwerkstätte für die Erstellung und Renovierung
von Kirchengewerken Gegründet 1840

Spezialität: Echte Feuervergoldung, feuer- und diebsichere Tabernakel
Durchaus gewissenhafte Bedienung

Jakob Huber Kirchengoldschmied

Tel. 244 00 Ebikon Luzern



Sämtl. kirchlichen Metall-
geräte: Neuarbeiten und
Reparaturen, gediegen und
preiswert



Meßweine

sowie Tisch- u. Flaschenweine
beziehen Sie vorteilhaft
von der vereidigten, alibekannten
Vertrauensfirma

Fuchs & Co., Zug
Telephon (042) 4 00 41

Umständehalber aus Privatbibliothek (Akademiker!)

zu verkaufen:

- «Der große Herder», Konversationslexikon 1931/35, 12 Lw.-Bde. und 1 Atlasband Fr. 350.—
 - Pastor Ludwig: *Geschichte der Päpste*, 22 Orig.-Lw.-Bde. Als Ergänzung:
 - Schmidlin: *Papstgeschichte der neuesten Zeit*, 4 Orig.-Lw.-Bde. Pastor/Schmidlin: Fr. 450.—
 - Castella: *Papstgeschichte*, 3 prachttvolle Orig.-Bde. Fr. 80.—
 - Gert Buchheit: *Das Papsttum*, 1 Gz.-Lw.-Orig.-Bd. Fr. 40.—
 - Kuhn Dr. P. Albert: *Kunstgeschichte*, 6 Orig.-Bde. und 1 Registerband Fr. 250.—
 - Kirsch: *Kirchengeschichte*. Alle bis jetzt erschienenen 5 Orig.-Bde. Fr. 150.—
 - Pastoral-medizinische Bibliothek, etwa 70 Einzelbände, Broschüren und Faszikel en bloc Fr. 100.—
 - «Schweiz. Rundschau», Benziger, Einsiedeln, 1925—1935 gebunden, 1935—1950 in Einzelheften gebündelt Fr. 250.—
 - «Volksvereins-Annalen», 1926—1933 gebunden, 1934 bis 1937 in Einzelheften Fr. 20.—
- Bezüglich Bestellung und Anfragen unter Chiffre 2431 an die Expedition der KZ.

über 20 Occasions.

Statuen

in Gips und Holz

Buch- und Kunsthandlung

Räber & Cie.

Luzern

Harmoniums

fein revidiert, verkauft als Gelegenheit schon von 135 Fr. an, wieder günstig auch in Teilzahlung (Verlangen Sie Offerte),

J. Hunziker, Pfäffikon (ZH).

Zeichenbänder

für Altar-Missale
in liturgischen Farben

RÄBER & CIE., LUZERN, TELEPHON 274 22

Kirchenvorfenster

bewährte Eisenkonstruktion, erstellt die langjährige Spezialfirma
Johann Schlumpf AG., Steinhausen
 mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte
 Telefon 41068

CHRISTOPHORUS

Wöchentlich erscheinendes Pfarrblatt — ausgezeichnet redigiert — für jede
 Diözese Spezialausgabe mit eigener Redaktion — 4. Seite zur Verfügung der
 Pfarrherren — vorteilhafter Preis. Verlangen Sie Auskunft und Probenum-
 mern.

W. Bloch, Buchdruckerei und Verlag, Arlesheim.

Beim Kauf von

Harmoniums

wenden Sie sich am besten
 an den Fachmann. Neue und
 Occasionen stets am Lager.
 Reparaturen, Autodienst.

H. Keller, Harmoniumbau,
Oberhofen/Thun,
 Telefon (033) 59156.



edelmetall-werkstätte

KIRCHLICHE KUNST

BEKANNT FÜR

KÜNSTLERISCHE ARBEIT

w.buck

WIL (SG)

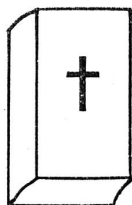
Tel. (073) 61255 obere Bahnhofstraße 34

Chapellerie **Fritz**

Basel Clarastraße 12

Priesterhüte

Kragen, Kollare, Cingulums
 usw.
 Spezial-Körper-Wärmespen-
 der, gegen Rheuma usw.



Devotionalien

Statuen, Kruzifixe, Missale in aparten Ausführ-
 ungen. Rosenkränze, gut gefaßt, in allen Arten.
 Belieferung für Volksmissionen. **Fachgemäße**
Einrahmungen. Prompte Bedienung.

Familie Rösch, Sursee, Bahnhof
 Telefon 57058

WURLITZER ORGEL

Für viele Gemeinden die beste Lösung der Orgelfrage !

Generalvertretung

Piano-Eckenstein



Nadelberg 20

BASEL

Tel. (061) 22140

Clichés nach und zuverlässig!

SCHWITTER A.G.

BASEL Allschwilerstrasse 90
 ZÜRICH Stauffacherstrasse 45

Neuerscheinung!



Ein lustiges Buch von
P. Salvator Maschek
 ist soeben erschienen

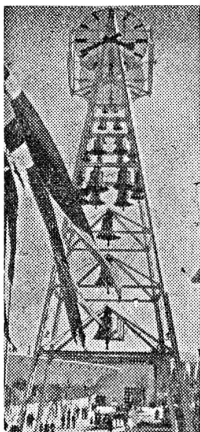
Originale treffen sich

134 Seiten, mit mehrfarbigem Schutzumschlag, reich
 illustriert von Hans Schaad, in Ganzleinen gebun-
 den Fr. 7.50

Was Maschek über seine «Originale» zu berichten
 weiß, das ruft bald einem breiten, bald einem spit-
 zen, jetzt einem leisen, dann einem lauten Lachen.
 Diese fröhliche Geschichte vom «Dächerli» gehört
 in jede Pfarr- und Hausbibliothek

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt beim

Verlag Waldstatt AG. Einsiedeln



Glockengießerei H. Rüetschi AG., Aarau

Kirchengeläute
Neuanlagen und Erweiterungen
Umguß gebrochener Glocken
Glockenstühle
Fachmännische Reparaturen

Glockenturm
Schweiz. Landesausstellung
Zürich 1939

Zu verkaufen **kleine Pension**

mit vollständigem Inventar (27 Betten), zeitgemäß eingerichtet, prächtiger Umschwung, Nähe Bahnhof und Kirche, in Fremdenkurort am See, Nähe Luzerns, geeignet für Ferienhaus: Jungfrauen, Mütter, oder eventuell Kostgebern. Für strebsame Leute Lebensexistenz. Preis sehr günstig. Offerten unter Chiffre 2429 an die Expedition der KZ.

Das Geschenk

Das Geschenk

Licht über Aquino

von Louis de Wohl - Roman, Fr. 13.80. - Ein Roman um zweifache Liebe, um Macht und Rache. »Die überaus spannende Geschichte von Heiligen und Sündern.« [The Universe] Hier wird uns Thomas von Aquin wahrhaft lebendig.

Der Held ohne Waffe

von Zofia Kossak - Roman, Fr. 17.80. - Ein Zeitgemälde von großer Eindringlichkeit, in dem die Liebe über den Haß, Selbstlosigkeit über rohe Gewalt siegen.

Mister Bunting setzt sich durch

von Robert Greenwood - Roman, Fr. 12.80. - Ein Stück Leben, das alle Schattierungen zeigt. Wessen Schicksal könnte es nicht sein? Ein köstlich humorvolles Buch!

Die Fische singen im Ucayali

von Arkady Fiedler - Illustr. Reisebuch, Fr. 12.50. Wer Fiedlers »Harzduftendes Kanada« gelesen hat, wird hier von neuem begeistert. Das Urwald- und Amazonasbuch ist von traumhafter Schönheit.

Die drei Gesichter Afrikas

von Jean Gabus - Illustr. Reisebuch, Fr. 14.-. - Afrika ist die Zukunft, dies kommt in diesem intelligenten Forscherbuch klar zum Ausdruck. Unterhaltung und Dokument zugleich!

Drei Jugendbücher

Felix Peltzers **Malojawind** ist ein reich illustrierter Jugendroman vom Wind, vom Wetter und vom Fliegen. Wahrhaft herzerfrischend. Fr. 6.20. - Joseph Velters **Überfall auf die Goldwasserfarm** erzählt die spannende Geschichte des Raubzuges gegen eine Schweizer farm in China. Fr. 7.80. - Peter Latils **Lager am Schmugglergrat** ist ein bebildertes Abenteuerbuch vom Mont Blanc, das jeden Buben begeistert. Fr. 7.80.

In jeder Buchhandlung

Walter-Verlag Olten



Bewährte Werkstätte für
**Kelche · Monstranzen
Tabernakel**
Gegründet 1937

NEUE GUTE BÜCHER

JOSEF VON MATT

Wilde Wasser

Liebesgeschichten aus der Urschweiz
In Leinen Fr. 9.20

Das neue Buch: »Von Matt hält sich bewußt an das Urchige und Bodenständige. Wir finden hier alle Elemente guter Heimatdichtung vereinigt. Das Ganze strahlt eine köstliche Frische und Geradheit aus.«

WALTER HAUSER

Das ewige Siegel

Gedichte
Kt. Fr. 4.50, Leinen Fr. 6.50

Das neue Buch: »Der mitreißende Schwung dieser Verse, die kristallene Sprache, die Ursprünglichkeit der Bilder und Vergleiche reihen Hauser unter die ganz großen religiösen Lyriker unserer Zeit.«

J. CALVET

Güte ohne Grenzen

Das Leben des hl. Vinzenz von Paul
Mit 16 Bildtafeln
In Leinen Fr. 15.80

»Vaterland«: »Daß eine gute Biographie und sogar ein hagiographisches Werk spannender sein können als ein Roman, beweist dieses Leben des hl. Vinzenz von Paul. Die Darstellung Calvets ist voll Geist und Leben, psychologisch vertieft und sprachlich von feinsten Prägung.«

F. M. BRAUN

Jesus Christus in Geschichte und Kritik

In Leinen Fr. 12.50

Benedikt. Monatsschrift: »Mit aller Genauigkeit und moderner Vollständigkeit sind alle Urkunden angeführt, bewertet und ausgeforscht, um so zu einem historisch ganz und gar gesicherten Christusbild zu kommen. In einer ganz komprimierten Darstellung sind die Tatsachen festgelegt und die Ideen der Evangelien herausgehoben.«

BRUNO SCHAFFER

Sie hörten Seine Stimme

Zeugnisse von Gottsuchern unserer Zeit
Band I, 2. Auflage. In Leinen Fr. 11.80
Neue Folge, In Leinen Fr. 11.80
(Jeder Band ist für sich selbständig)

P. Bonaventura Thommen, OSB.: »Es wird einem warm ums Herz beim Lesen dieser selbsterzählten Lebenswege und Lebensschicksale, wo viele Probleme, Schwierigkeiten und Zweifel, die mancher andere auch wälzt, zu Ende gedacht und lichtvoll gelöst sind.«

Ausführliches Verlagsverzeichnis kostenlos

Durch alle Buchhandlungen

VERLAG RÄBER LUZERN

Ein wertvolles Weihnachtsgeschenk!

Oskar Bauhofer: Die rettenden Gewalten

«Solche Bücher des Einfach-Wahren haben die Dauer in sich, weil das Einfach-Wahre bleibt, als ob es überhaupt nie einen Anfang in der Zeit gehabt hätte.» Dr. Max Picard

272 Seiten
Fr. 11.50



Caritas-Verlag
Luzern

**KIRCHENGOLDSCHMIED
LEO ROMER**

ATELIER FÜR HANDGEARBEITETE
KIRCHENGERÄTE
GOSSAU ST. GALLEN



Gegr.

1867

Der Meßwein-Versand
des Schweiz. Priestervereins
PROVIDENTIA

empfehlte seine auserwählten und preiswerten Qualitätsweine

Arnold DeHling Brunnen

Dieser Tage erscheint:

RAYMUND ERNI

**Die Theologische Summe
des Thomas von Aquin
in ihrem Grundbau**

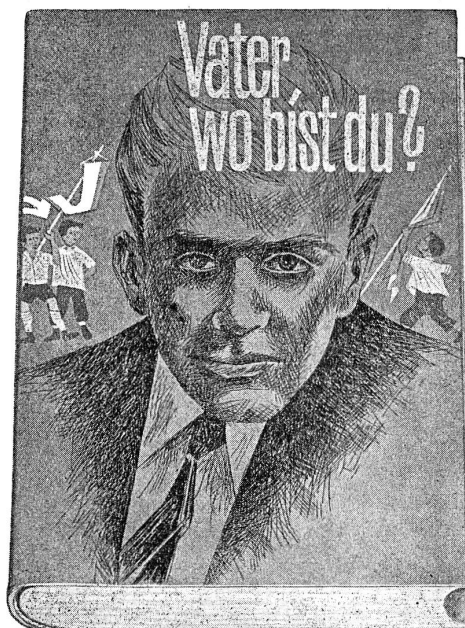
Teil II, 2. Hälfte: Die sittlichen Akte im besonderen
320 Seiten. In Leinen gebunden Fr. 16.50

Damit ist das Werk abgeschlossen. Dem jungen Theologen bedeutet es eine große Hilfe, um sich in die Summe einzuführen. Der Seelsorgeklerus aber, der allzuoft aus Zeitmangel sich mit der lateinischen Summa nicht mehr beschäftigen kann, findet hier das ideale Nachschlagewerk und Handbuch. Was hat Thomas über die und jene Frage gedacht. In prägnanter Kürze gibt «Erni» Auskunft. Gute Übersichten und Sachregister erlauben auch die weiteren Zusammenhänge zu überblicken.

Durch alle Buchhandlungen

Verlag Räber & Cie., Luzern

Neuerscheinung!



**Ein Geschenkbuch für
Braut- und Eheleute!**

P. Salvator Maschek

**Vater,
wo bist du?**

149 Seiten, mit mehrfarbigem Schutzumschlag, in
Ganzleinen Fr. 7.80

Das Buch behandelt verschiedene Eheprobleme an
vielen praktischen Beispielen

Die einfache, klare und mutige Sprache ist jeder-
mann verständlich

Ein Buch für Ihre Pfarrbibliothek

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt beim

Verlag Waldstatt AG. Einsiedeln



Kinderheim «Des Alpes» Beatenberg

(1200 m ü. M.)

Katholisches Kinderheim

für Ferien- und Erholungsaufenthalte. — Sonne, Schnee und Höhenluft. — Spiel und Sport in fröhlichem Kreise.
Alle Krankenkassen, Hausarzt, Fürsorgekinder spezieller Preis.
Referenzen durch Kath. Pfarramt Interlaken. — Prospekte durch
Dr. A. Fleischmann-Baviera, Tel. 036 Beatenberg 30188 verlangen

Das Geschenk

Das Geschenk

Savonarola

Revolutionär, Ketzer oder Prophet? — Von N. SEMENTOVSKY-KURILO. 227 Seiten, Fr. 8.80. — Savonarolas einzigartiges und erschütterndes Leben, seine Sendung als Reformator, Prophet und Blutzuge, erhalten heute geradezu entscheidende Bedeutung.

GiOTTO

Eine Apologie des Klassischen — Von RICHARD SEEWALD. 160 Seiten, Fr. 9.60. — Der bekannte Schriftsteller und Maler gibt hier eine originelle Darstellung Giottos und eine neue Deutung des Klassischen. Damit bietet er einen gangbaren Weg aus dem Chaos der modernen Malerei.

Meister der Musik

Von ROMAIN ROLLAND. Band I, 350 Seiten, Fr. 14.50. — Endlich ist das berühmte Werk des großen Musikkritikers und -schriftstellers: »Musiciens d'autrefois« in neuer Ausgabe erhältlich!

Jean Sibelius

Leben und Werk — Von ERIC RINGBOM. 208 Seiten, Fr. 9.60. — Die erste ausführliche Biographie des großen Finnländers für den deutschsprachigen Leser. Ein Buch zum 85. Geburtstag des Meisters.

Maurice Ravel

Leben und Werk — Von WILLY TAPPOLET. 192 Seiten, Fr. 9.60. — Eine Darstellung des Menschen und des Werkes, die den geistreichen und phantasievollen französischen Impressionisten in seiner ganzen Vielfalt zu umfassen weiß.

Jehanne d'Arc

Der Engel der Freiheit — Romanbiographie von RUDOLF VON WYL. 355 Seiten, Fr. 13.60. — Eine innerlich ergreifende, schöne Schilderung dieses äußerlich so bewegten und begnadeten Menschen. Ein Weg zwischen Himmel und Hölle!

In jeder Buchhandlung!

Walter-Verlag Olten

B. Engler, Kirchenmaler, Rorschach

Tel. (071) 4 15 92

Kirchstraße 42

empfiehlt sich für Arbeiten wie:

Restaurieren und
Renovieren von

Altären
Figuren
Kapellen
Kirchen

Restaurieren von Gemälden

Vergolden von Figuren
Leuchtern
Rahmen

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer, Bremgarten

Weinhandlung

• Beeidigte Meßweininlieferanten

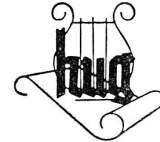
STATUEN aus HOLZ

künstlerisch ausgeführte
Holzschnitzereien für
Kirche und Haus

LUIS STUFLESSER

Bildhauer

ST. ULRICH No. 50 (Bozen) Italien



HARMONIUMS

neu und gebraucht (renoviert), in reichhaltiger Auswahl und in verschiedenen Preislagen. Auch neue

MANNBORG-Harmoniums

wieder in altbewährter Qualität erhältlich.

Verlangen Sie bitte unsere Preisliste. Barzahlung mit Kassaskonto, günstige Teilzahlungsbedingungen oder Miete mit Kaufsrecht.

HUG & CO. ZÜRICH

Das Haus für Musik

Füßlistraße 4, vis-à-vis St. Annahof

Telefon (051) 25 69 40

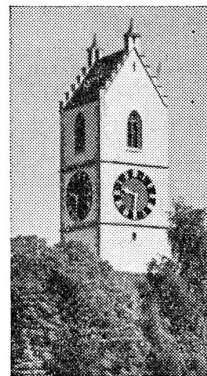
Turmuhrenfabrik

J. G. Baer, Sumiswald

Gegründet 1826

Telephon (034) 41538

Das Vertrauenshaus für beste Qualität und gediegene Gestaltung



Komplette Neuanlagen
Umbau aller Systeme auf
elektr. autom. Gewichtsaufzug
Zifferblätter
Hammerwerke

Fachmännische Beratung und
Offerten kostenlos.

(Verkauf direkt durch die Fabrik, ohne
allgemeine Vertretung)